Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 24. Januar 1857. Nr. 39.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 23. Januar. Anfangs höher. Fonds höher. Staatsschuldscheine 86. Prämien-Anleihe 116¾. Schles. Bankverein 95¾. Commandit-Antheile 117½. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 145. Neue Freiburger 129. Oberschles. Litt. A. 156. Oberschles. Litt. B. 143. Oberschles. Litt. C. 139½. Wilhelmsbahn 135. Rheinische Aktien 112½. Darmstädter 124. Dessauer Bank-Aktien 97¾. Oesterr. Credit-Aktien 143. Oesterreich. National-Anleihe 81¼. Wien 2 Monate 95¼. Ludwigshafen-Berbach 145. Darmstädter Zettel-Bank 107. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59.

Berlin, 23. Januar. Roggen. Alles fester und steigend. Januar 46¾, Januar-Februar 45½, Frühjahr 45¾. — Spiritus. Loco 26⅓—½, Januar 26¾, Januar-Februar 26¾, Februar-März 26⅞—27½, April-Mai 28—28½ Gd. — Rüböl. Januar 16⅔, Frühjahr 15⅞.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 22. Jan. Aus Palermo wird gemeldet, der Herzog von Aumale sei am Bord des Dampfers „Teneriffa" von Gibraltar über Neapel daselbst eingetroffen.

Paris, 22. Jan. Kern wird heute in Paris erwartet.

Madrid, 20. Jan. Die „Espana" meldet: die Wahlen werden im Monat April stattfinden.

London, 21. Jan. Die Eröffnung des Parlaments wird als nahe bevorstehend bezeichnet.

Breslau, 23. Januar. [Zur Situation.] Die auf dem gewöhnlichen Wege aus London angelangten Nachrichten wissen noch nichts von einer beabsichtigten Kabinets-Modifikation, welche die telegraphische Depesche in Nr. 38 d. Z. vorher verkündet. Indeß ist man allgemein überzeugt, daß das Ministerium einen harten Stand haben werde, weil die Gegner desselben eingesehen zu haben scheinen, daß die englische Nation weit leichter sich durch eine Frage der innern Politik, als durch Angriffe, die sich auf die äußere Politik beziehen, aufregen lasse.

Dies ist der Grund, weshalb die Meetings gegen die ursprünglich blos provisorisch bewilligte und ihres inquisitorischen Charakters halber den Engländern widerstrebende Einkommensteuer im ganzen Lande veranlaßt worden sind. Die Höhe der Einkommensteuer und die Art der Erhebung derselben untergräbt die Moral der Betheiligten und giebt Veranlassung zu falschen Angaben.

Andererseits ist jedoch auch die Achtung vor dem Gesetz in England so groß, daß der Chancellor of Exchequer fast jeden Tag freiwillig und anonym ihm zugeschickte Rückstände der Einkommensteuer in der „Times" zu bestätigen hat, welche gewissenhafte Verbesserung einer frühern falschen Angabe in keinem andern Lande vorkommen dürfte. Es ist übrigens gewiß, daß die Einkommensteuer hauptsächlich durch die Art und Weise der Erhebung sich verhaßt gemacht hat. Die Kollektoren derselben haben sich nämlich eine Art geheime Polizei errichtet, um sich über das Eigenthum der Personen sichere Auskunft zu verschaffen, und dem Gesetze gemäß sind die Handelsleute sogar gezwungen, die Handlungs-Bücher vorzuzeigen, ohne sich über die Diskretion der Kollektoren sicher stellen zu können. Die Regierung hat in ihren Organen erklärt, daß sie ohne Bewilligung der Einkommensteuer nicht die Verwaltung fortführen zu können vermag, und auf diese Erklärung hin beginnt nun die Opposition sich zu stützen, um das Ministerium zu miniren.

Indessen wird auch die auswärtige Politik und namentlich der englisch-persische Krieg große Anfechtungen zu erleiden haben, wie sich aus der Polemik der offiziösen Preß-Organe gegen die „Times" ergiebt, welche diesen Krieg durch Zurückführung seiner Veranlassung auf persönliche und ziemlich skandalöse Konflikte verdammt.

Wir haben kürzlich den betreffenden „Times"-Artikel hier citirt, heut behauptet die „Post" gegen das Organ der „City-Plutokratie," daß sich schlagend nachweisen lasse: Murray trage nicht Schuld an dem Bruche mit Persien. Nach dem Falle von Kars habe Persien die Maske seiner Neutralität abgeworfen und endlich einen kühnen Streich gewagt. Der britische Botschafter habe einen gewissen Meerra Haschim Khan, der im Dienst der Mission stand, als britischen Agenten in Schiras anzustellen gewünscht. Der Serdar Arim erklärte, er werde den Meerra, falls er nach Schiras aufbreche, mit Gewalt abfangen lassen, und zum Beweise, daß dies keine eitle Drohung sei, wurde Meerra's Frau, eine Dame von königl. Geblüt, geraubt und fortgeschleppt. Der britische Botschafter verlangte, daß sie ihrem Gatten, dem besoldeten Diener der Gesandtschaft, zurückgegeben werde. Das Verlangen wurde in beleidigendem Tone abgeschlagen, und der Schah selbst hatte die Frechheit, die Beleidigung in einem Schreiben, welches eine skandalöse Beschuldigung Mr. Murray's, sowie seines Vorgängers enthielt, zu wiederholen. Erst nachdem alle Bemühungen, Genugthuung zu erlangen, fehlgeschlagen waren, reiste Mr. Murray im Dezember 1855 ab, und bald nach seiner Entfernung ging die persische Streitmacht gegen Herat unter dem Kommando eines Offiziers, der bei einem öffentlichen Banket den Namen der Königin Viktoria gröblich beschimpft hatte. Noch aber sei die Langmuth Englands nicht erschöpft gewesen. Der Staatssekretär des Auswärtigen wendete sich an die persische Regierung um Satisfaktion und Rückberufung der Belagerungsarmee, während nach Bombay die Weisung erging, bis auf weiteren Befehl eine Expedition bereit zu halten. Endlich erlangte Lord Clarendon eine Antwort von Suddr Arim, des Inhalts, daß Feruk Khan auf dem Wege nach Paris in Konstantinopel halten und mit Lord Stratford de Redcliffe unterhandeln werde. Dies konnte jedoch die britische Regierung nicht befriedigen, zumal Lord Stratford de Redcliffe außerdem die Entdeckung machte, daß Feruk Khan ihn hinzuhalten suchte. Neue Beleidigungen und Beschimpfungen und der Umstand, — „daß Persien die Seepolizei über den persischen Meerbusen zwei anderen Mächten anbot" — bestärkten die britische Regierung in dem Entschluß, energische Maßregeln zu ergreifen. Trotzdem will die „Post" die „Demonstration" im persischen Meerbusen noch nicht „einen Krieg" nennen, und desavouirt im Namen der Regierung die ihr hie und da zugemuthete Absicht, „Persien zu erobern und zu annexiren;" aber — schließt sie — „wenn wir in Monatsfrist eines schönen Morgens aufwachen und uns im Besitz von Karrack sehen, wird das Gewissen und die Einsicht der Nation für die Regierung sein, und der laute Donner, der jetzt gegen das auswärtige Amt gerichtet ist, wird sich gegen unsere Feinde kehren."

Preußen.

△ **Berlin**, 22. Januar. Seine Majestät der König haben die Verwendung des Stiftungs-Vermögens der ehemaligen jüdischen Wilhelmsschule in Breslau zur Bildung eines Stipendienfonds für unbemittelte jüdische Zöglinge, so wie das zu diesem Zweck von dem Vorstande und der Repräsentanten-Versammlung der jüdischen Synagogen-Gemeinde zu Breslau entworfene Statut vom 3. August v. J. zu genehmigen geruht.

△ **Berlin**, 22. Januar. Des Königs Majestät hat mittelst allerhöchster Ordre vom 8. Dezbr. v. J. den Ankauf des dem Kaufmann Wilhelm Oelsner zu Trebnitz gehörigen vormaligen Kloster-Gebäudes nebst Zubehör daselbst zum Zweck der Errichtung eines Central-Gefängnisses und einer Hilfs-Strafanstalt zu genehmigen geruht.

± **Berlin**, 22. Jan. Die Mobilmachungs-Ordre, welche der König erlassen hat, so wie diejenigen Dienst-Verfügungen, welche auf Grund derselben an die einzelnen Kommandeure der Truppen abgesendet wurden, haben nun ihre Giltigkeit verloren, seitdem die preußische Forderung von der Eidgenossenschaft erfüllt worden ist. Die beurlaubten Offiziere und Soldaten, welche in Folge des Befehls, die Armee zur Mobilmachung bereit zu halten, wieder unter die Fahnen bis zum 20. d. M. berufen worden waren, haben eine Verlängerung ihres Urlaubs erhalten. Die Vorkehrungen, welche getroffen worden wären, um das Heer in Kriegsbereitschaft zu setzen, sind sämmtlich wieder rückgängig gemacht. Der Felddienst, welcher bei den Regimentern, besonders bei den Schützen und Jäger-Bataillonen während der letzten Zeit in erweitertem Umfange geübt wurde, ist nun fast gänzlich eingestellt worden. Es geben sich überhaupt in militärischen Kreisen Anzeichen kund, daß die kriegerische Physiognomie, welche das preußische Heer annahm, einer friedlichen weicht.

Seit der Zeit, daß von Neuem die Münz-Konferenz in Wien zusammengetreten ist, circuliren die verschiedensten Gerüchte über Differenzen, welche im Schooße derselben ausgebrochen sein sollen, und welche eine Münz-Einigung sehr zweifelhaft erscheinen lassen würden. Besonders wird hervorgehoben, daß von einigen süddeutschen Staaten erhebliche Bedenken zur Sprache gebracht worden seien. Obschon die Konferenz nicht den schnellen Fortgang findet, welchen man österreichischerseits so sehr wünschte, so ist doch auf der anderen Seite um Vieles übertrieben, daß eine Verständigung sehr fraglich sei. Die neu hinzugetretenen Mitglieder der Konferenz waren nicht so unterrichtet, daß es nicht zu lebhaften Debatten hätte kommen sollen, bei denen sich andere, als in dem Entwurf einer Münz-Konvention enthaltene, Ansichten aussprachen. Es wurden Rückfragen an die betreffenden Regierungen nothwendig, aber schließlich nähern sich die auseinandergehenden Ansichten immer mehr und mehr, und glaubt man sich mit Bestimmtheit der Hoffnung hingeben zu können, daß die Konferenz das gewünschte Resultat haben wird. Wenn die Verhandlungen zum Ziele gelangen werden, darüber scheint man bestimmte Voraussetzungen noch nicht zu haben, glaubt jedoch, daß in kurzer Zeit das Berathungswerk vollendet sein wird.

Von Seiten der Steuerbehörden wird in einem desfallsigen Erlasse darauf hingewiesen, daß die Anträge auf Zollerleichterung bei der Einfuhr von Maschinen, über die das Finanz-Ministerium nach vorherigem Vernehmen mit dem Handelsministerium zu entscheiden hat, in der Regel erst eingereicht werden, wenn die Maschinen unterweges oder gar schon angekommen sind, anstatt sie spätestens sofort nach Bestellung derselben zu machen. Den Handelskammern wird aufgegeben, die Betheiligten darauf aufmerksam zu machen, daß bei verspäteter Einreichung solcher Anträge auf die Nachtheile, welche erwachsen möchten, nicht gerücksichtigt werden könne.

Berlin, 22. Januar. Ein auswärtiges Blatt weiß sehr viel von bedeutenden Reformen zu erzählen, die angeblich im hiesigen königlichen Marstalle seit der Ernennung des Generals v. Willisen zum Oberstallmeister eingetreten sein sollen. „Die Bahn, wo bis jetzt noch für Geld Reitunterricht gegeben wurde," heißt es, „wird in dieser Beziehung gänzlich geschlossen, weil die Verhältnisse in neuerer Zeit sich änderten. Die Kadetten, welche bisher dort Reitunterricht erhielten, nehmen solchen nun bei den hier stehenden Garde-Kavallerie-Regimentern. Die Ausbildung der königlichen Bereiter soll nicht mehr im hiesigen königlichen Marstall, sondern in der Reitschule zu Schwedt erfolgen, aus welcher künftig auch die königlichen Stallmeister genommen werden sollen. Es tritt hier dadurch eine große Ersparung an Beamten und Pferden ein, welche auf die Erweiterung des königlichen Marstalls verwendet werden kann." Wir erfahren dagegen, daß bis jetzt noch gar keine Veränderung eingetreten ist, und auch wohl kaum schon in der nächsten Zeit durchgeführt werden dürfte. Wie ich Ihnen seinerzeit mittheilte, hat sich der Lieutenant von Alvensleben nach Triest und von da nach Alexandria begeben, um dort vier von dem Vicekönig von Egypten dem König von Preußen zum Geschenk bestimmte arabische Hengste in Empfang zu nehmen. Die schon im Dezember erwartete Rückkehr desselben hat sich durch einen eigenthümlichen Zufall, der für die Zustände des Orients sehr bezeichnend ist, verzögert. Als nämlich die vier Pferde, deren Beschreibung ein hiesiges Blatt bereits vor Wochen im Detail brachte, dem Lieutenant von Alvensleben übergeben wurden, sah derselbe zu seinem Erstaunen, daß dieselben so werthlos seien, daß sie die Kosten der Ueberfahrt nicht werth waren. Wie es scheint, sind dieselben während des Transports nach Alexandria vertauscht, denn es ist nicht gut denkbar, daß der Vicekönig die Absicht gehabt habe, blinde und alte Pferde zu verschenken. Der Lieutenant von Alvensleben hat nun von hier Instruktionen eingeholt, ob er etwa andere Pferde ankaufen solle. Hoffentlich gelingt es indeß noch den Bemühungen der Beamten, zu erfahren, wie die seltsame Vertauschung hat vor sich gehen können. (B. B. Z.)

Berlin, 22. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Der Justizminister Simons wird morgen ein parlamentarisches Diner geben. Am Sonnabend findet ein solches bei dem Minister des Innern statt. — Das parlamentarische Festmahl zu Ehren des Präsidiums des Abgeordnetenhauses wird am nächsten Montag bei Mäder stattfinden. — Am 19. Früh 9 Uhr fand die Beerdigung des Staatsministers und Ober-Tribunals-Chef-Präsidenten a. D. v. Mühler statt. Im Trauerhause (Potsdamerstraße 13) hatten sich Deputationen der beiden Häuser des Landtages und des Ober-Tribunals, die Minister der Justiz und des Handels, der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel, General v. d. Gröben und eine zahlreiche Versammlung von Verehrern des Geschiedenen eingefunden, in deren Mitte Ihre königl. Hoheiten der Prinz Carl, Prinz Albrecht und Prinz Adalbert, so wie Se. königl. Hoh. der Prinz von Württemberg erschienen. Der Ober-Konsistorialrath Dr. Snethlage hielt am Sarge, zu dessen Füßen die vom Verblichenen getragene Kette des schwarzen Adlerordens ausgestellt war, eine ergreifende Rede. Eine Reihe königlicher und prinzlicher Equipagen eröffnete das Trauergeleite nach dem neuen in Schöneberg belegenen Friedhofe, auf welchem der Dahingeschiedene in der Nähe des auf der Höhe ragenden Kreuzes beigesetzt worden ist. — Gestern Vormittag haben des Königs Maj. die Söhne des Verstorbenen, den Ober-Konsistorialrath, den Ober-Postrath und den Kreisgerichts-Direktor v. Mühler, zu empfangen und aus deren Händen die Orden des Verewigten entgegen zu nehmen geruht.

— Gestern Früh starb hier der königl. Hofmaler Franz Krüger, ordentliches Mitglied der königl. Akademie der Künste, geb. 1797 im Anhalt-Dessauischen, an den Folgen einer Erkältung, welche er sich am Montag auf der Jagd zugezogen hatte, nachdem er erst von einer längeren Krankheit genesen war. Sein weit verbreiteter Ruf war begründet durch seine Leistungen als Porträtmaler und Darsteller von Thier- und Jagdscenen. Er soll weit über 100 Porträts geliefert haben, — die meisten Porträts der Mitglieder des königl. Hauses von eben so ansprechender Auffassung als überraschender Treue rühren von seiner Hand her, wie auch Porträts von vielen in Staatsdienst und Wissenschaft hervorragenden Männern. Seit dem Jahre 1830 dürfte er auch als militärischer Maler im eigentlichen Sinne mit den ersten Künstlern des Auslandes, namentlich Frankreichs, gleichgestellt werden. Er malte zuerst im Auftrage des verewigten Kaisers Nikolaus die sehr umfangreiche „Parade eines preuß. Kürassier-Regiments", ein Werk, welches sich besonders durch die glänzende Behandlung des Pferdes, durch reiche vortreffliche Gruppirung und durch mehr als hundert dabei angebrachte ähnliche Porträtfiguren auszeichnete. Auch für den hochseligen König malte er eine große Parade und den König Friedrich Wilhelm III. mit seiner höheren militärischen Umgebung. Im Jahre 1842 vollendete er das große Bild, den Huldigungsakt zu Berlin 1840, und sicherte demselben durch die eben so geschickte wie ähnliche Gruppirung der vaterländischen Notabilitäten und bekannten Persönlichkeiten, welche dieser Festlichkeit beigewohnt hatten, ein bleibendes Interesse. Alle seine Bilder zeichneten sich durch eine charakteristische Auffassung und lebensvolle Darstellung aus.

— Gestern Abend ist leider wieder eine Mordthat begangen worden. Das Hausmädchen eines in der Linksstraße 40 wohnenden Gutsbesitzers wurde nach 8 Uhr von ihrem Liebhaber, wie es heißt, aus Eifersucht, erschossen. Der Thäter wurde sofort verhaftet. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

† **Wien**, 22. Januar. [Reorganisation der Militär-Administration. — Der Empfang der Majestäten in Mailand. — Kleine und große Diebe.] Jene Abtheilung des obersten Armee-Kommandos, welche unter der Leitung des Erzherzogs Wilhelm steht und die eigentliche Militäradministration in sich faßt, ist in der Reorganisation begriffen, und man erwartet bis Anfangs Februar die allerhöchste Entschließung, womit der bereits ausgearbeitete Organisationsentwurf die Genehmigung erhält. Wie wir vernehmen, wird nach der neuen Eintheilung die ganze Militäradministration in fünf Sektionen und zwei und zwanzig Departements zerfallen und eine entsprechende Vermehrung des Beamtenstatus stattfinden. Jedoch soll es hierbei ausgesprochen sein, daß bei der Besetzung der Subalternstellen vorzugsweise auf verdiente Militärs Rücksicht genommen wird. — Man war hier im hohen Grade gespannt auf den Empfang der k. k. Majestäten in Mailand, und es fehlte nicht an Befürchtungen über eine minder loyale und freudige Aufnahme. Um so überraschender muß daher die einstimmige Nachricht sein, daß der Empfang des Kaisers und der Kaiserin wirklich eben so glänzend als enthusiastisch gewesen. Insbesondere ist der lombardische Adel mit dem nachahmenswerthesten Beispiele vorangegangen, was schon aus dem Umstande erhellen mag, daß bei dem Empfange zu Hofe am ersten Tage über 120 Präsentationen der ersten und angesehensten Nobili des Landes stattgefunden haben. Nebst dem Adel ist es aber im noch höheren Grade die Landbevölkerung, welche massenhaft der Hauptstadt zuströmt, um dem imperatore tedesco ein Evviva zuzurufen. Durch diese glückliche Constellation dürften wohl manche Illusionen zerstört werden, die nicht allein in Italien, sondern auch noch in anderen Ländern über das österreichische Regiment in der Lombardei verbreitet sind. — Es war wiederholt angedeutet, daß bei der k. k. Militär-Monturskommission in Stockerau ein großartiger Betrug mehrerer Lieferanten entdeckt wurde, wodurch das Militärärar großen Schaden erlitt. Vor wenigen Tagen fand eine Gerichtsverhandlung statt, die auf jene Defraudation einigen Bezug hat. Neun Professionisten saßen auf der Anklagebank, welche angeklagt wurden, zu Verschleppungen von Tuch, Zwilch und Leinwandresten Anlaß gegeben zu haben. Sie wurden sämmtlich zu Arreststrafen von 6 Monaten bis zu 3 Tagen abgeurtheilt. Es scheint jedoch nicht, daß hiermit die ganze Untersuchung zu Ende geführt ist, im Gegentheile ver-

sichert man, daß der complicirtere Theil des Prozesses, der auch zugleich die Hauptschäden des Aerars betrifft, noch im Gange ist, es müßte denn sein, daß höheren Orts die Niederschlagung des Prozesses wegen der hierbei betheiligten Persönlichkeiten angeordnet worden wäre.

△ **Wien**, 22. Jan. Die Statuten der Creditanstalt „Austria" sind dem Vernehmen nach dieser Tage hohen Orts zur Genehmigung vorgelegt worden. Der Wirkungskreis der „Austria" umfaßt nach dem Wortlaute der Statuten außer der Erwerbung von Grund und Hausbesitz die Gründung und den Betrieb von Gewerben zur Verbesserung der Landwirthschaft und zur Erzeugung landwirthschaftlicher Betriebsmittel, so wie die Durchführung von Bauten und Unternehmungen, welche die Boden-Produktion und den Absatz steigern, Entsumpfungen, Anlage von Kanälen, Straßen, Eisenbahnen zur Verbindung der eigenen Besitzungen mit den nächsten Absatzplätzen, Errichtung von Frucht- und Verkaufshallen, Darlehen an landwirthschaftliche Unternehmungen. ꝛc.

— Verzeichniß der in Oesterreich verbotenen Zeitungen: Fränkischer Courier — Urwähler-Zeitung — Die Volksbotin — Nationalzeitung — Der Bote vom Rhein — Mephistophyles — Alpenbote (liberale) — Neue Züricher Zeitung — Der baierische Eilbote — Der pädagogische Wächter — Niederrheinischer Courier — Luther oder Papst — Bündner Zeitung — Bund — Feldkirche (illustrirte) — La voce della libertà — L'eco d'Italia — La buona novella — La Croce di Savoja — Il Progresso — L'Opinione — Corriere mercantile — Democrata polski — La Gazzetta del Popolo — La Maga — Risorgimento — Daily News — Gazzetta popolare — Lo Statuto — La Regione — The Westminster Review — La libre recherche — Revue philosophique et religieuse — L'Italie revue hebdomadaire — Il piccolo Corriere d'Italia — L'espero — Le Nord.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. Jan. Der „Bund" meldet: „Der Bundesrath hat Herrn Dr. Kern beauftragt, die Interessen der Schweiz fernerhin als außerordentlicher Gesandter beim Kaiser der Franzosen und bei der bevorstehenden Konferenz über die neuenburger Angelegenheit zu vertreten. Derselbe wird zu dem Ende nächster Tage von Zürich aus, wohin er sich am 18. begeben, die Reise nach Paris neuerdings antreten." — Die „Berner Z." meint: „Aus der dem General Dufour ertheilten Ermächtigung, die Truppen zu entlassen, kann man unschwer auf das feste Vertrauen schließen, das der Bundesrath in eine annehmbare und rasche Erledigung der Tagesfrage setzt." — Die „Berner Z." meldet: „Ein preußischer Offizier, v. Münchhausen, dessen Gepäck in Romanshorn mit Beschlag belegt und einige Tage zurückbehalten worden, reklamirt eine Entschädigung von 36 Fr., die er zum Voraus für dürftige Familien der eidgenössischen Armee bestimmt. Der Bundesrath bewilligte die Entschädigung, nahm sie aber als Geschenk nicht an, sondern läßt sie direkt ausbezahlen und stellt die weitere Verfügung anheim." — Der Staatsrath von Genf hat Klapka zum Kommandanten der Landwehr-Brigade ernannt. — In Zürich ist zum viertenmal Schillers „Wilhelm Tell" vor überfülltem Hause gegeben worden; Dufour mit seinem Stabe wohnte der Vorstellung bei.

Man schreibt der „A. Z." aus Genf vom 16. Januar: Die Aufregung erreichte im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends, als die Abstimmung des Nationalraths durch den Telegraphen hierher gelangt und durch Affichen sofort in der ganzen Stadt bekannt geworden war, einen bedenklichen Grad. Ueberall in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen bildeten sich Gruppen, Nachrichten von Aufständen in Bern, Solothurn u. s. w. durchkreuzten sich, der Ruf nach Volksversammlung wurde laut. Trommler, zum Theil in Civilkleidung, durchzogen die Straßen, und nach 4 Uhr kam eine improvisirte Volksversammlung auf der bekannten Place St. Gervais zusammen. Die Zahl der Anwesenden wird auf 4000 bis 5000 angegeben. Die Redner sprachen harten Tadel gegen Bundesregierung und Nationalrath aus, doch kam man zu keinem bestimmten Beschluß. Abends 8 Uhr folgte eine zweite Volksversammlung in der Kaserne Chantepoulet. Unter dem niedern Volk liefen allerlei abenteuerliche Gerüchte um. Heute Morgens scheint die Stimmung ruhiger. Die leidenschaftliche Aufregung, die bei unserer heißblütigen Bevölkerung gar leicht auflodert, ist selten nachhaltig. Das „Journal de Genève" beklagt sich bitter, „nicht darüber, daß der Bundesrath unpopulär geworden ist — das könnte unter Umständen ein großes Lob sein — sondern über seine Inkonsequenz, über die Täuschung der patriotischen Hoffnungen, die er selbst im Volk erweckt, über die Nachgiebigkeit, welche er seiner frühern übertriebenen Unbeugsamkeit schließlich folgen läßt." Die „Revue de Genève" spricht sich noch weit bitterer über die „patriotische Komödie" und deren Schlußakte aus. Sollten Sie übrigens anderswo von „demagogischen Einflüssen" lesen, die sich bei der Aufregung der letzten Tage in Genf geltend gemacht hätten, so wird mir dagegen schon jetzt von glaubwürdigen Leuten versichert, daß die wenigen hier noch lebenden Flüchtlinge sich gänzlich zurückhielten, was sich auch bei der abweisenden Haltung des Schweizervolks unberufenen Rathgebern gegenüber leicht begreift."

Frankreich.

Paris, 19. Januar. Die Diplomatie war heute durch das Gerücht über die Ankunft von Depeschen sehr beunruhigt, welche die Besetzung der Stadt Asterabad durch die Russen und den Marsch einer ihrer Brigaden auf Tabris bestätigen sollen. Diese Operationen fänden kraft des zwischen Rußland und Persien abgeschlossenen Vertrages statt. Man fürchtete sehr, daß dieses Ereigniß die Beziehungen zwischen England und Rußland noch gespannter machen werde. (Nord.)

Paris, 20. Januar. Die „Gazette des Tribunaux" bringt noch einiges Weitere über die früheren Lebensverhältnisse Verger's. Die Aufmerksamkeit der Polizei und Justiz wurde zum erstenmale im September 1855 auf Verger gelenkt, bei Gelegenheit einer Denkschrift, welche er gleichzeitig an den Polizei-Präfekten und den kaiserlichen Prokurator richtete; diese Arbeit enthielt die gehässigsten Verleumdungen gegen den Pfarrer von Saint Germain-l'Auxerrois. Verger wurde vor das Parquet und in das Kabinet des Vorstehers der ersten Abtheilung auf der Polizei-Präfektur berufen. Dort wiederholte er die in seiner Denkschrift enthaltenen Angriffe, und erklärte, daß er Richter verlange, um sich zu rechtfertigen. Nichts in seinem Betragen und seinen Reden ließ übrigens die Absicht eines Verbrechens erkennen, und er wurde mit Ermahnungen zu größerer Ruhe und Mäßigung entlassen. Verger war damals noch nicht mit dem Interdikt belegt, aber die priesterlichen Funktionen waren ihm im Bereiche der pariser Diöcese entzogen, und die geistliche Behörde hatte um seine Entfernung aus der Hauptstadt nachgesucht. Das darauf bezügliche Gesetz, welches nur auf die außerhalb des Departements geborenen Personen anwendbar ist, konnte indessen nicht gegen ihn in Wirksamkeit gesetzt werden. — Am 3. Februar 1856 wurde der Name Verger's der Polizei von Neuem signalisirt, und zwar in Folge des Skandals, welchen er in der Magdalenenkirche hervorrief, wo er sich mit einer beschriebenen Tafel auf der Brust unter die Gemeinde begab. Bei dieser Gelegenheit wurde Verger nochmals in das Kabinet des Vorstehers der ersten Abtheilung geführt, und der Doktor Lassaigne stellte eine Prüfung mit ihm an, über die er vor den Assisen Bericht erstattet hat und welche nachwies, daß Verger seine vollen Geisteskräfte besaß, und man unmöglich das Gesetz für Wahnsinnige auf ihn anwenden konnte. (Andererseits bringt ein pariser medizinisches Blatt eine Notiz, aus der sich ergiebt, daß man noch jetzt nachträglich durch ein wissenschaftliche Darlegung seine Unzurechnungsfähigkeit darzuthun versuchen wird.) Verger wurde von jener Zeit an überwacht, doch nur bis zu dem Tage, wo die Diöcesanbehörde erklärte, er habe sein Unrecht eingesehen und werde ins Seminar von Meaux aufgenommen. Hier unterzog sich derselbe der ihm auferlegten Disziplinarstrafe, und als Beweis seiner Reue erklärte er, er habe in Belgien unter dem Titel „der wiedergeborne Katholizismus" ein Buch drucken lassen, welches der Religion schaden könne, weshalb er wünsche, daß es nicht über die Grenze gelassen werde. Es wurden in der That Maßregeln in diesem Sinne ergriffen. In Folge dieser Thatsachen hatte dann Verger die Pfarre von Séris erhalten.

Gestern schrieb Verger an Herrn Nogent-Saint-Laurens und dankte ihm für den Eifer und die Geschicklichkeit seiner Vertheidigung. „Wenn ich, so heißt es u. A. in diesem Schreiben, eines Tages wieder frei und wieder in den Genuß einiger Menschenrechte gekommen sein werde, so werde ich weder Ihren Namen, noch Ihre Hingebung vergessen." Am Schlusse wurde um einen Besuch gebeten. Der ehrenwerthe Vertheidiger ging um 2 Uhr nach der Conciergerie und wurde durch den Direktor zu dem Verurtheilten gebracht. Verger trug in diesem Augenblicke nicht die Zwangsjacke; er saß am Tische und schrieb; 8 Wächter umgaben ihn und beobachteten jede seiner Bewegungen. Er empfing seinen Vertheidiger mit Höflichkeit und drückte ihm von Neuem seinen Dank aus. — Nach dem „Droit" war Verger gestern äußerst unruhig, Sein gewöhnlich blasses Gesicht war grün und gelb und trug die Spuren einer schlaflosen Nacht; seine Niedergeschlagenheit hatte den höchsten Grad erreicht. Der Vater Verger's hatte verlangt, seinen Sohn zu sehen; die Erlaubniß wurde ihm ertheilt. Er begab sich nach der Conciergerie, wo der Gefängnißdirektor sich auf eine herzzerreißende Scene gefaßt machte. Dem war aber nicht so, auf beiden Seiten that sich nur eine sehr gedämpfte Rührung kund. Der Vater begann mit der Anrede: „Deine Angelegenheit hat mir viele Umstände gemacht, und ich habe viel für Dich umherlaufen müssen. Du bist also zum Tode verurtheilt?" — „Ja, antwortete Verger, es ist aber noch nicht aus, denn ich werde appelliren, und dann habe ich auch ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser gerichtet. Nein, es ist noch nicht aus." — Um 4 Uhr wurde Befehl ertheilt, Verger aus der Conciergerie nach dem Gefängniß la Roquette zu bringen. Es geschah dies in einem, von Gardes de Paris eskortirten Zellenwagen. In diesem Gefängniß hat er das Ergebniß seiner Eingaben abzuwarten. Um halb 5 Uhr war schon eine beträchtliche Menge im Hofe versammelt, um Verger zu sehen. Ein Wächter trat aus der Thür mit einem großen Packet, Verger's Kleider enthaltend; ihm folgte nach einigen Minuten ein Mann mit magerem, bleichem Gesichte, und mit der graugelben Gefängnißjacke angethan. Es war Verger, finster und niedergeschlagen; diejenigen, welche ihn vor dem Geschwornengericht gesehen hatten, würden ihn kaum wiedererkannt haben.

Es heißt heute Abend, daß das von Verger an den Kaiser gerichtete Gnadengesuch bereits abschläglich beschieden sei. Ich sah eine Abschrift dieses Aktenstückes, dessen Inhalt und Styl mit dem, was man von dem Mörder des Erzbischofs bis jetzt kennt, vollständig übereinstimmt. Verger erinnert den Kaiser an seine Vergangenheit, an Straßburg, Boulogne u. s. w. und verlangt seine Begnadigung als eine sich ganz von selbst verstehende Sache. Die Nichtigkeitsbeschwerde, welche Verger eingelegt, wird am Donnerstag vor dem Kassationshofe verhandelt und ohne Zweitel verworfen werden. Für diesen Fall ist die Hinrichtung auf nächsten Sonnabend festgesetzt. Die vier Akte dieser Tragödie werden auf diese Weise sämmtlich auf einen Sonnabend fallen: am 3. Januar die Ermordung und am 10. die Beerdigung des Erzbischofs, am 17. die Verurtheilung und am 24. die Hinrichtung des Mörders.

Großbritannien.

E. C. **London**, 20. Jan. Lord Palmerston, der seit gestern in der Hauptstadt ist, hat, wie es alter Brauch ist, ein Rundschreiben an alle parlamentarischen Freunde der Regierung erlassen, um sie aufzufordern, sich am 3. Februar, beim Beginne der Session, auf ihren Plätzen einzufinden. Viele von den Parlamentsmitgliedern, die auf dem Lande oder auf Reisen waren, haben ihre Stadtwohnungen bereits bezogen, so unter Anderen seit gestern Gladstone und Disraeli; Andere treffen, wie aus den Provinz-Blättern zu ersehen ist, Anstalten, ihre Landsitze, Jagdschlösser, Bibliotheken und Kunstsammlungen mit der geschäftigen Atmosphäre von Westmünster zu vertauschen. Ueber Modifikationen im Kabinet, von denen im November uud Dezember so viel gesprochen wurde, ist keine Rede weiter, und Lord Palmerston scheint entschlossen, die Führerschaft des Unterhauses, wie im verflossenen Jahre, keinem Anderen anvertrauen zu wollen als sich selber. Auch über das, was Lord John Russell thun und nicht thun wird, schweigt plötzlich die geschwätzige Klubfama; man weiß eben nur so viel, daß er vor dem 3. Februar in London sein, und seinen vorjährigen Platz auf der dritten Bank hinter den Ministern so lange warm halten wird, bis er elne Gelegenheit finden wird, weiter vorzurücken.

Traurige Folgen einer Wette.

Im Monat Mai 1845 fanden sich in einem der elegantesten Hotels Wiens, damals „Zum Schwan" genannt, fünf Herren zu einem Diner ein. Die ausgesuchtesten Speisen bedeckten die Tafel, die besten Weine von Bordeaux und der Champagne versetzten die Herren in jene Laune, welche man im gewöhnlichen Leben den rosigen Humor nennt. Immer mehr lösten sich die Zungen, immer lebhafter wurde die Konversation. Beim Champagner sprach man natürlich nicht von wissenschaftlichen Dingen, noch weniger aber — in jenen Tagen — von Politik.

Bald war es eine fashionable Equipage, bald eine schmachtende Dame, bald eine unübertreffliche Leistung auf Albions flüchtigem Rosse oder die ausgezeichnete Kunstfertigkeit einer reizenden Balerina, die den Stoff zu einer eben so leichten als anziehenden Unterhaltung bot. Endlich gelangten die durch Dick und Dünn flüchtigen Reden auch auf das edle Waffenhandwerk und u. A. auf die Schwierigkeit des Treffens mit der Pistole.

Des Ausgezeichnetsten, was in diesem Fache bis dahin geleistet worden, geschah Erwähnung. Daß ein Cavalier seinem Jäger auf gute Pistolendistance mit großer Sicherheit einen Thaler aus der emporgehobenen Hand wegschoß und aus der Karte der Pique-Zehn die einzelnen Augen der Reihe nach durchbohrte, waren bekannte Thatsachen und wurden als Meisterproben allseitig anerkannt, erregten daher auch bei weitem nicht den hohen Grad jener Aufmerksamkeit, den die Aeußerung eines in der Gesellschaft Anwesenden hervorrief.

Der außer Diensten stehende Rittmeister Baron A. erklärte nämlich, er mache sich anheischig, auf dem linken Fuße stehend von seiner in die Luft erhobenen rechten Schuhspitze einen daselbst befestigten Silberzwanziger wegzuschießen!

Anfangs erregte dies Anerbieten allgemeine Heiterkeit. Niemand mochte an einen günstigen Erfolg glauben. Nur Graf S. erlaubte sich einige feine ironische Anspielungen, die der besonnenen ruhigen Beobachtung des Rittmeisters, der sich seiner Sache bewußt war, nicht im Mindesten entgehen konnten. Endlich erklärte der Rittmeister der Gesellschaft, daß er, um allen andern Erörterungen auszuweichen, das zu beweisen bereit sei, was er gesprochen, und daß er erbötig sei, jede ihm angebotene Wette mit größtem Vergnügen anzunehmen. Jedoch gestatte es ihm weder sein Charakter, noch seine feste Ueberzeugung von dem günstigen Erfolge, diese Wette annehmen zu können, ohne die Bedingung, daß der Betrag von dem Gewinnenden in die Armenkasse gezahlt werde. Zugleich wurde festgesetzt, daß der rechte Vorderarm an die rechte Hüfte angedrückt werde und der Schuß auf diese Weise erfolgen müsse.

Graf S., der dieser Verhandlung mit sarkastischem Lächeln beiwohnte, ohne jedoch gegen das Besprochene bestimmte Zweifel zu äußern, nahm mit den Worten: „Gut, ich parire!" die Wette an.

Der nächste Morgen ward dem Rittmeister bestimmt, im Beisein der bei dem Abschluß der Wette Anwesenden den verhängnißvollen Schuß zu thun.

Hundert Gulden wurden von beiden Seiten als Betrag der Wette festgesetzt.

Hierauf trennte sich die Gesellschaft. Rittmeister A. bekämpfte nur mit sichtbarer Anstrengung den Unmuth, den einige stichelnde Bemerkungen des Grafen in seinem Innern heraufbeschworen hatten. — —

Sämmtliche betheiligte Herren fanden sich zur verabredeten Stunde ein. Mehrere Stimmen erhoben sich jetzt bei kaltem Blute und ruhiger Anschauungsweise gegen das Gewagte des ganzen Unternehmens. Die Einen nannten das Uebereinkommen die Ausgeburt einer erhitzten Phantasie, die im unglücklichen Falle die Verstümmelung des Fußes nach sich ziehen müsse, während die Anderen volles Vertrauen in die Sicherheit und Fertigkeit des erprobten Schützen setzten. Aber Graf S. bestand durchaus auf den Vollzug, andererseits konnte und wollte Rittmeister A. um keinen Preis zurücktreten, eingedenk der Sticheleien des Grafen vom verflossenen Tage und entschlossen, sich als den festen Mann zu beweisen, der von seinen aufgestellten Behauptungen keinen Zoll breit weicht, selbst dann nicht, wenn es sich um noch mehr als den Verlust eines Fußes handeln sollte.

Der Rittmeister war eine jener ruhigen, aber entschiedenen Naturen, die klar erkennen, was sie wollen. Aus einer der angesehensten wiener Banquier-Familien stammend, war ihm jene sorgfältige Erziehung zu Theil geworden, die den Geist und das Herz, sowie den hohen Begriff von Ehrenhaftigkeit stets auf eine gleiche Stufe zu stellen weiß. Mit seiner Stellung im Militärstande hatten seine Begriffe von Ehre eine feste Basis bekommen. Mit aller Hingebung hatte er sich seinem Dienste gewidmet und alle jene Uebungen mit Vorliebe gepflegt, die sein Stand bedingte. Er war ein guter, flinker und schöner Reiter, sein Vermögen bot ihm die Gelegenheit, den Anforderungen seiner Stellung zu entsprechen. Die freien Stunden pflegte er auf einsamen Stationen zu Uebungen im Pistolenschießen zu benützen. Er war ein vollendeter Schütze.

Seine Vorfahren, von Israeliten abstammend, waren zur christlichen Religion übergetreten, ihre Ehrenhaftigkeit und ihr vollkommen unbescholtener Leumund sicherten ihnen die allgemeine Achtung, und die Anerkennung des Monarchen belohnte sie für ihre hervorragenden Dienste lange vor dieser Begebenheit durch die Erhebung in den Freiherrnstand.

Der lange Friede, die etwas angegriffene Gesundheit waren die Motive, die den Rittmeister bestimmt hatten, die Reihen der aktiven Armee, geschätzt und geachtet von Allen, die ihn kannten, zu verlassen, und in den Ruhestand zu treten.

Einen lebhaften Gegensatz zu diesem Mann bildete Graf S. Als Sprosse einer der ältesten Familien Deutschlands, hatte er eine sehr sorgfältige, vielseitige Bildung des Geistes genossen. Mit einem hervorragenden Sprachentalent, einem nicht unansehnlichen Grade von wissenschaftlicher Bildung und einem feinen gewandten Benehmen begabt, war er eine willkommene Erscheinung in allen ihm ebenbürtigen Cirkeln. Er hatte sich der diplomatischen Laufbahn zugewendet. Sein stolzes Benehmen mag übrigens die Ursache gewesen sein, daß er selbst unter den höheren Adeligen nur sehr wenige Freunde zählte, sein heftiges Wesen hatte schon früher zu Spannungen und Konflikten Anlaß gegeben. Eine namhafte Anzahl von Duellen war die unvermeidliche Folge.

Es sind, flüchtig skizzirt, die Züge jener beiden Persönlichkeiten, die in unserer Geschichte die Hauptrolle spielen.

Die Stunde der verhängnißvollen Wette hatte geschlagen.

Die Pistole wurde geladen, das Zwanzigkreuzerstück an die Schuhspitze des Rittmeisters befestigt, im nächsten Momente knallte der Schuß. Baron A. hatte seine Aufgabe ebenso kaltblütig als meisterhaft gelöst, das Geldstück war getroffen, die Kugel in den Boden gedrungen. Alle Anwesenden bekräftigten, daß Rittmeister A. sich seiner Aufgabe zu voller Zufriedenheit entledigt habe. Nur Graf S. erhob Bedenken, er erklärte, die Pistole sei nicht gehörig geladen gewesen, ferner bemerkte er, Rittmeister A. habe nicht, wie es doch bedungen war, den Arm an die Hüfte festgedrückt und noch andere Kleinigkeiten mehr, welche ihm sein leicht erregtes Temperament und sein Unmuth eingaben. Nichtsdestoweniger erklärte die Gesellschaft einstimmig, daß der Graf die Wette verloren habe.

Nach ungefähr acht Tagen lockte das wundervolle Frühlingswetter die Bewohner der Hauptstadt theils in glanzvollen Equipagen, theils zu Fuß und zu Pferd hinaus in den in der Pracht des Lenzes strahlenden Prater. Alles freute sich des herrlichen Wetters, dem endlich die unfreundliche Macht des Winters erlegen war. Die Sonne strahlte wohlthuend herab. Vor ihren erwärmenden Strahlen sanken die Fenster der Batardes, und viele Damen zeigten sich in reizenden Toiletten in der offenen Chaise.

Kecke Fiaker, hochräderige Tilburys, gravitätische Browns drängten sich im bunten Chaos hinaus in das balsamdurchduftete Freie. Manches edle Roß, das den Winter hindurch nur sparsam Bewegung gemacht, nur selten die Schwelle des Stalles überschritten, tanzte übermüthig in stolzen Courbetten einher.

In einer der Seitenalleen des Praters gewahrte man einige Herren zu Pferde. Ihr freier kunstgerechter Sitz, ihre edlen feurigen Rosse sagten zu deutlich, daß sie von frühester Jugend an daheim waren auf dem Rücken der tadellosen Vollblutrace. Unter ihnen gewahrte man auch den Rittmeister A. auf einem prachtvollen Goldbraun, dessen dunkle Mähne wohlgepflegt über den schöngeschwungenen Nacken herniederwallte. Die Herren schienen unter sich in ein interessantes Gespräch vertieft; da kam im flüchtigen Galopp Graf S. herangesprengt und hielt an der Seite des Rittmeisters, den er mit einem spöttischen Lächeln kaum flüchtig grüßte.

Baron A., dessen Scharfblick diese Geringschätzung nicht entgangen war, wandte sich sofort an den Grafen mit den Worten: „Sie haben wahrscheinlich vergessen, Herr Graf, daß Sie die Wette verloren!"

„Nicht im Geringsten", erwiederte der Angesprochene, „ich habe sie gezahlt und den Betrag an die Armenkasse gesendet."

„So!" sprach Baron A., „dann kann ich nur bedauern, daß Sie eben so übereilt als unzart gehandelt haben, denn es unterliegt doch keinem Zweifel, daß es als Gewinner meine Sache war, das Geld dorthin zu übersenden."

Diese ruhig und gelassen, aber mit festem Blick gesprochenen Worte brachten eine elektrische Wirkung hervor.

Dunkle Zornesröthe überflammte das Antlitz des gewöhnlich bleichen Grafen, und unter dem Ausrufe: „Infamer Jude!" traf er mit seiner Reitpeitsche den Rittmeister.

„Meine Herren!" wandte sich der Getroffene an seine Begleiter, „Sie waren Augenzeugen von dem ganzen Vorfalle und werden leicht ermessen, welchen Weg ich zu gehen habe. Und Sie, mein Herr und

Disraeli, Packington, Walpole, Henley und die Anderen werden wir auf ihrem alten Platze, links vom Sprecher in vorderster Front, ganz wie wir sie im Juli verlassen haben, beisammen finden, wo sie, wenn nicht alle Anzeichen trügen, vorerst ein still beschaulich Leben führen, und mehr nebeneinander als miteinander operiren werden, bis etwaige Ereignisse sie wieder enger verbinden. Auch Layard und Evans, Gladstone und Graham sammt kleinem Gefolge, Cobden und Walmsley (diesmal leider ohne Bright), Roebuck und die Anderen werden wir dort zu suchen haben, wo sie zuletzt gesessen hatten; kurz gesagt, die äußere Physiognomie des Hauses bleibt so ziemlich die alte, und was sich im Innern verändert hat, das wird erst im Laufe der Debatte zu Tage kommen. In der auswärtigen Politik dürften die Feindseligkeiten mit Persien und China, in der inneren die Gefängniß- und Erziehungsfrage, die Einkommensteuer, mit Allem was darum und daran ist, möglicherweise auch die große Reformfrage, wofern sie von Lord John Russell oder von der Regierung angeregt wird, die Hauptmomente der bevorstehenden Session abgeben.

Die letzten Nachrichten aus Dublin über die Feuersbrunst in der dortigen Bank sind in so fern beruhigend, als die Bücher und sonstige Werthgegenstände nicht im geringsten beschädigt wurden. Auch das Gebäude, eines der besten in Irland (es ist das frühere irische Parlamentsgebäude) soll keinen erheblichen Schaden erlitten haben. Der Ursprung des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Jan. Wie es heißt, ist der Staatsrath Arzybuscheff in seinen Posten wieder eingesetzt. — Der neue Zolltarif wird, wie ich höre, im Februar veröffentlicht werden und im August in Kraft treten. Baumwolle wird z. B 40 Kop. per Pud zahlen. — Das Jahr 1857 soll, wenn ich recht berichtet bin, uud ich glaube es zu sein — durch einen entscheidenden Schritt auf der Bahn der Bauern-Emancipation signalisirt werden. Man versichert mir, es werde bald ein Adels-Komite zusammentreten, welches sich mit einer umfassenden Erörterung der bäuerlichen Zustände und mit einer sorgfältigen Prüfung der zur Verbesserung dieser Zustände gemachten Vorschläge zu beschäftigen haben würde. — Am 19. Januar findet die Hochzeit des Grafen Morny mit der 18jährigen Fürstin Trubetzkoi statt. Dieses liebenswürdige Hoffräulein wurde schon in Moskau zur Zeit des Krönungsfestes von dem französischen Ambassadeur auffallend ausgezeichnet. Werden es die französischen Schönen dem Landsmanne verzeihen, daß er eine Russin heimführt? Ich hoffe es, denn die Braut ist wirklich durch Schönheit und Anmuth so ausgezeichnet, daß Frankreich sich ihrer nicht zu schämen braucht. Die künftige Gräfin Morny erhält, wenn sie Wittwe wird, ein Kapital von 7 Mill. Frks., und wenn sich das Vermögen des Grafen vermehrt hat, die Hälfte davon. Seltsamer Weise wird auch der spanische Gesandte, der Herzog von Ossuna, sich mit einem russischen Hoffräulein v. Strandmann vermählen. Weniger glücklich waren die Bewerbungen des jungen Fürsten E. um die Fürstin Kotschubei, welche noch immer ihren zweiten Mann, den Fürsten Kotschubei, betrauert, und die nordische Residenz mit keiner südlichen vertauschen mag. — Durch allerhöchstes Handschreiben ist dem Baron Seebach, Hofmarschall Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg, der St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse mit dem Sterne verliehen worden. (K. H. Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Januar. Nachdem der General Concha die in einem frühern Berichte erwähnte Unterredung mit O'Donnell gehalten hatte, schrieb er der Königin von dem günstigem Erfolge und von der Bereitwilligkeit, mit welcher der Graf von Lucena seinem Begehren entgegen kam. Zugleich erbat sich der General von der Königin die Erlaubniß, in den Palast zu kommen und seine Bedingungen vorzulegen. Auf dieses Schreiben erhielt er zur Antwort, daß die Königin durchaus nicht gesonnen sei, sich Bedingungen stellen zu lassen, und daß er sich aller weitern Schritte in dieser Sache enthalten könne. — Um Ihnen die Unhaltbarkeit des jetzigen Ministeriums in Ziffern darzuthun, will ich einige finanzielle Details mittheilen, deren Genauigkeit ich verbürgen kann: In dem Budget für dieses Jahr ist, die 200 Millionen, welche Herr Mirès zu zahlen hat, mit eingerechnet, ein Defizit von nicht weniger als 190 Millionen Realen, und nirgends zeigt sich ein Mittel, diesen Ausfall zu decken, so wurden bereits bis auf den letzten Tropfen alle Hilfsquellen erschöpft. Die Obligationen auf die verkauften Staatsgüter sind bis zum Jahre 1870 bereits in Anspruch genommen, so daß von dieser Seite her gar nichts mehr zu erwarten steht. Und auf welche Weise mit dem Gelde der Nation gewirthschaft wird, zeigt der Umstand, daß von den 60 Millionen Realen, welche dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zum Ankauf von Getreide zugewiesen, bisher 41 Millionen verausgabt worden sind, und von dieser Summe nach bewerkstelligtem Verkauf auch nicht ein Cuarto in den Staatsschatz zurückgekommen ist. Während auf diese Weise die Regierungsmaschine ins Stocken zu gerathen droht, schafft sich die revolutionäre Propaganda immer weitere und weitere Kreise und läßt sich besonders angelegen sein, auf die Armee zu wirken, die immer in Spanien ein fruchtbares Feld für solchen Samen abgibt. Es ist ausgemacht, daß revolutionäre Proklamationen in die Kasernen dringen, in welchen die Soldaten für die Freiheit entflammt und aufgefordert werden, „sich zu Gunsten des Volkes und seiner Rechte zu erheben". Es hilft nichts, daß Offiziere ab- und eingesetzt werden. Denn es ist keine Frage, daß es den Regimentern, welche sich erheben wollen, in einem gegebenen Augenblicke nicht an Führern fehlt. Im Palaste wetteifern die verschiedenen absolutistischen Fraktionen und werben um die als vakant betrachtete Gewalt. Der Graf San Luis hat förmlich seine Dienste angeboten für den Fall, daß der isabellistische Absolutismus eingeführt werden sollte. Von dem General Yumuri in Vereinigung mit Herrn Paresa, dem Direktor der Gerichtszeitung „El Faro National", wurde eine schriftliche Eingabe an die Königin gemacht, in welcher die Nothwendigkeit des Absolutismus nachzuweisen gesucht wird, um den Gefahren, welche dem Lande und dem Throne drohen, zu begegnen.

Eine Depesche aus Madrid vom 16. Januar lautet: Es scheint gewiß, daß die Königin eine Reise nach Andalusien machen wird. — Der Entwurf in Betreff der Bauten der Puerta del Sol ist vom Ministerrathe genehmigt worden.

Italien.

Neapel, 13. Januar. Man meldet von diesem Datum dem „Siecle": Alle Seeleute, welche bei der Explosion des „Karl III." entkamen, sind verhaftet, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Man ließ das Gerücht sich verbreiten, daß dieser Streich der Aussage mehrerer Seeleute zufolge durch die Engländer angestiftet worden sei. Die eifrigen Royalisten schlossen daraus, daß man die im Hafen vor Anker liegende englische Korvette „Malacca" um jeden Preis entfernen müsse. Diese Gerüchte nahmen dermaßen überhand, daß eine offizielle Widerlegung verlangt wurde. 7 Tage nach dem Vorfall gab sie das „Giorn. delle due Sucilie" wie folgt: „Als wir die Explosion „Karl III." und den Verlust der Mannschaft mittheilten, konnten wir derer, welche das Glück hatten, sich retten zu können, keine Erwähnung thun. Unter denselben ist es nun angenehm, auch Jene (33) bezeichnen zu können, die ihr Heil in den Booten fanden, welche die auf der Rhede liegende englische Korvette „Malacca" geschickt hatte. Angesichts dieser philantropischen That schickte der Graf Aquila, Vice-Admiral und Präsident des Admiralitätsrathes, sofort (5 Tage später) einen Offizier der königlichen Marine an Bord der vorbelobten (prelodata) Korvette, um deren Kommandanten den schuldigen Dank abzustatten."

Provinzial-Zeitung.

∗ **Breslau,** 23. Januar. [Die städtischen Bauten für das Jahr 1857.] Es ist bereits in der gestrigen Zeitung gesagt worden, daß die, für die in diesem Jahre vorzunehmenden Bauten ausgesetzten Gelder nur um circa 1000 Thlr. die Summe übersteigen, welche man für gleichen Zweck festgesetzt hatte, nämlich im Ganzen etwas über 64,000 Thlr. Hiervon sollen circa 1500 Thlr. für Herstellung neuer Brunnen und Röhren und Verbesserung schon bestehender verwendet werden. So z. B. für Ausgrabung eines Quellbrunnens an der Ohlauer Gasse 105 Thlr., desgl. an der Friedrich-Wilhelmsstraße 125, eines andern (wenn wir nicht irren an der Predigergasse) 105 Thlr., einer Röhre vor dem oberschles. Bahnhofe 899 Thlr. rc. — Für Pflasterung soll in diesem Jahre noch einmal so viel als früher ausgegeben werden, nämlich 20,000 Thlr. statt 10,000 Thlr. Die fortwährend zunehmende Ausdehnung der Stadt und die gerechten Klagen über das an vielen Gegenden der Stadt äußerst schlechte Pflaster haben diese außerordentliche Ausgabe nothwendig gemacht. Doch sind die Ausgaben deshalb so hoch gestiegen, weil man wieder, wie im vorigen Jahre, bedeutende Strecken im Innern der Stadt mit behauenen Steinen (statt der runden) pflastern will, welches Pflasterungs-Material bekanntlich sehr theuer ist, wenn man auch hofft, es in diesem Jahre billiger als früher zu erhalten, da der Transport durch die Eröffnung der Liegnitz-Königszelter Bahn bedeutend billiger sich stellen dürfte. Ein bei dieser Gelegenheit gestellter Antrag: die Regierung zu ersuchen, die Sträflinge in den Besserungs-Anstalten nicht zu Anfertigung anderer Arbeiten (als z. B. Buchbinder- rc. Arbeiten), sondern zum Behauen und Zurichten solcher Steine zu verwenden und somit dies Pflasterungs-Material noch billiger herzustellen — fand leider die Billigung der Versammlung nicht. — Welche Straßen aber ein neues oder eine Verbesserung des Pflasters erfahren werden, das ist späteren Beschlüssen vorbehalten.

Da der Bau-Etat für die schon längst dringend gewünschte Entfernung des Spritzenhauses auf dem Lehmdamme nichts aussetzt, dieselbe also auch noch in diesem Jahre unterbleiben soll, wiederholte die Versammlung die schon früher ausgesprochene Vorstellung an den Magistrat: diese Unzierde von dem genannten und während der schönen Jahreszeit so ungeheuer frequenten Damm zu entfernen. Die Kosten werden ungefähr 600 Thlr. betragen.

Für die Verschönerung der Straßen und Plätze der Stadt durch Anlegung von Alleen sind diesmal 200 Thlr. angesetzt.

Das Gleiche ist für Instandhaltung und Verbesserung der Brücken innerhalb der Stadt geschehen; es sollen für diese Baulichkeiten 600 Thlr. (früher 400 Thlr.) ausgegeben werden. — In diesem Jahre soll nun auch die Verbreiterung der Ohlaubrücke auf der Nikolaistraße vorgenommen werden, es sind dafür 5600 Thlr. ausgesetzt worden. Es kam bei dieser Gelegenheit abermals die schon seit vielen Jahren, namentlich in dieser Zeitung, angeregte Ueberbrückung und Kanalisirung der ganzen Ohlau innerhalb der Stadt zur Sprache. Der Chef des städtischen Bauwesens gab hier die tröstliche und gewiß für alle Bewohner Breslau's erfreuliche Versicherung: daß man hoffe, dieses so kostspielige und großartige Unternehmen nach und nach auszuführen, indem allmählig einzelne Theile der Ohlau überbrückt und kanalisirt werden sollten. Vielleicht könne man schon in diesem Jahre mit einem kleinen Theile anfangen.

Unsere Stadt soll auch in diesem Jahre wieder einen übelriechenden, lästigen, die Luft verpestenden Tümpel verlieren, es soll nämlich der sogenannte Hirschgraben (am Logengarten) zugeschüttet werden, es sind dafür 500 Thlr. ausgesetzt.

Endlich soll die Regulirung der Querstraße zwischen der Kloster- und Vorwerksstraße und die der Magazinstraße vorgenommen und für jede 500 Thlr. ausgegeben werden. Für Reparaturen der Ufer und für ähnliche kleinere Wasserbauten sind 500 Thlr. ausgesetzt.

∗∗∗ **Breslau,** 23. Januar. Im Wollschläger'schen Cirkus ward gestern die beliebte equestrische Pantomime: Mazeppa, unter großem Beifall des überaus zahlreich versammelten Publikums aufgeführt, nachdem die 10 Nummern der ersten Abtheilung die erstaunlichsten Proben einer an's Fabelhafte grenzenden Dressur der Pferde und Virtuosität der Reiter in bunter Abwechselung hatten vorüber gleiten lassen.

Gleich die erste Nummer: ein von acht Herren gerittner Contredanse, schließend mit großer Chaine und Ausschwenken, rief den lebhaftesten Beifall hervor, welchen später Hr. Wollschläger durch seinen Schulritt auf dem prächtigen Schulpferde „Apollo" zur Bewunderung des vollendeten Reiters und gelehrigen Rosses steigerte, während die reizenden Damen Blennow und Williams durch ihre Anmuth, die Herren Pierre und Williams, jener als Jongleur, dieser als kühner Reiter und Gymnastiker, das Interesse fortwährend in Spannung erhielten.

Den Schluß der Vorstellung machten Gruppirungen, welche sowohl durch ihre seltsamen Linien, als die Kühnheit ihrer Zusammensetzung — man sah so zu sagen: vierstöckige Menschen-Pyramiden — ungemein interessirten.

Wir wollen hoffen, daß Hr. Wollschläger in Rücksicht der außergewöhnlich großen Theilnahme, welche das hiesige Publikum seinen Vor-

---

Freund, Baron F., werden gewiß so freundlich sein und mir die Gefälligkeit erweisen, dem Grafen zu sagen, daß ich die umfassendste, ernsthafteste Satisfaktion verlange. Alles Andere überlasse ich Ihrem Arrangement!"

Mit dem Gruße: „Auf Wiedersehen, meine Herren!" wandte der Rittmeister sein Pferd und ritt der Stadt zu.

Denselben Abend stand der genannte Herr vor dem Grafen und erklärte ihm in kurzen Worten, daß die Schwere der geschehenen Beleidigung ein Pistolenduell erfordere, und zwar mit der Bedingung, so oft zu schießen, bis einer bleibt.

„Nun gut", sagte der Graf, „ich bin zu Allem erbötig und werde den Juden niederschießen."

Der zweitfolgende Tag wurde als derjenige bestimmt, an welchem sich die Gegner um die sechste Morgenstunde in der nur wenige Meilen entfernte Stadt P. im Stadtwäldchen treffen sollten.

Rittmeister v. A., für den möglichen Fall eines unglücklichen Ausganges bedacht, ordnete alle seine Angelegenheiten.

Graf S. jedoch kümmerte sich nicht im Mindesten um den ernsten Stand der Dinge; er war sich seines Sieges so gewiß, daß er im Gasthofe zu wiederholtenmalen seinem Reitknechte einschärfte, ihm das gesattelte Pferd zu besorgen, denn, wie er meinte, werde er morgen Früh „den Juden" erschossen haben und könne mithin sicher gegen Mittag in der Stadt zurück sein. Selbst Abends beim Souper in P. hatte Graf S. sich noch einen italienischen Edelmann so lange zur Zielscheibe seines Witzes und seiner Sticheleien ausersehen, bis dieser endlich aufstand und den Grafen ersuchte, ihm in eine Fensternische zu folgen.

Auch dieser verlangte Genugthuung für den folgenden Tag und Bestimmung von Ort und Stunde.

„Ich bedauere", sagte Graf S., „daß ich beides nicht mit Bestimmtheit angeben kann, denn ich habe morgen ein dringendes Geschäft, nach dessen Beendigung ich Ihnen jedenfalls zu Diensten stehen werde."

Während des Soupers herrschte allgemeine Heiterkeit und Niemand dachte daran, daß ein unglückliches Ende nahe sei.

Der Rittmeister A., der in einem anderen Hotel einlogirt war, erschien mit seinem Sekundanten zuerst auf dem Platze. Seine Augen leuchteten in unheimlichem Feuer, seine Haltung und die Ungezwungenheit seines Benehmens hatte er keinen Augenblick verloren.

In der Nacht war starker Thau gefallen, und der Rittmeister wandte sich zu seinem Sekundanten mit den Worten: „Es ist fatal, mit lackirten Stiefeletten in nassem Grase zu stehen."

In diesem Augenblicke kam Graf S. mit seinen Begleitern, er stieg rasch aus dem Wagen, grüßte flüchtig die anwesenden Herren, drehte sich dann um und entfernte sich einige Schritte von der Gruppe.

Der gefährliche Moment machte selbst auf die Sekundanten einen ernsthaften Eindruck.

Die mitgebrachten Pistolen wurden von beiden Seiten als entsprechend anerkannt, die Distance von 20 Schritten von beiden Sekundanten abgemessen, die Pistolen wurden sorgfältig geladen und dann mit einem Tuche verdeckt dem Geforderten dargereicht. Gleichgiltig griff der Graf nach der einen, und verfügte sich auf den früher schon durch das Loos für ihn bestimmten Platz.

Das Spannen der Hähne war der einzige vernehmbare Ton in der lautlosen Einsamkeit.

Noch einen Blick voll Mißachtung warf der Graf auf seinen Gegner, der ihm die ganze Breite seiner Brust als Zielpunkt bot. Der Graf schlägt an, schießt und fehlt. Die gesenkte Pistole in der Hand, erwartet er den Schuß des Rittmeisters.

Rittmeister A. erhebt mit Würde und Anstand seine Waffe, den Blick fest über die Pistole auf seinen Gegner geheftet, sendet er im nächsten Augenblick das tödtende Blei in die Brust des Grafen und schleudert nach dem Schusse die Pistole weithin in das Dickicht.

Der Graf taumelt einen Schritt, die Hand auf die Brust gepreßt, zurück, und sinkt laut- und leblos in die Arme des herbeigeeilten Sekundanten. Noch wenige Zuckungen und der Graf war verschieden.

(Ostd. P.)

C. B. [Ein Schreiben Humboldts.] Wir erhalten von einem interessanten Schreiben Kenntniß, das Alex. von Humboldt kürzlich an den Verfasser der „Zeitspende der Humanität", Herrn Bernh. Benedikt Hirsch, gerichtet hat. Dasselbe, besonders durch den Schlußsatz bemerkenswerth, lautet:

„Ew. Wohlgeboren werden es nur meinem hohen Alter und meiner durch eine bedrückend zunehmende Korrespondenz getrübten Lage zuschreiben, wenn ich Ihnen für Ihre, die edelsten und darum freiesten Grundsätze wahre Humanität verbreitenden Reden nur mit wenigen Worten meinen innigen Dank darbringe. Deren Verbreitung ist um so wünschenswerther, als im deutschen Vaterlande selbst die Fortschritte religiöser Toleranz und staatsbürgerlicher Gleichheit der Rechte eben nicht glänzend sind. Mit dem Ausdrucke der ausgezeichnetsten Hochachtung A. v. Humboldt.

---

§§ **Breslau, 21. Jan.** [Sonntags-Vorlesungen XI.] Gegenüber dem Materialismus unserer Zeit versuchte Herr Prof. Dr. Wissowa in dem Hellenenthum ein Bild idealen Lebens darzustellen, das, abgezogen von den Interessen eines selbstsüchtigen Egoismus, alle seine Kräfte dem gemeinen Besten zuwandte, und in des Staates Gedeihen, in dem allgemeinen Ruhme künstlerischer und wissenschaftlicher Blüthe den höchsten Zweck des Daseins fand. So repräsentirt denn die glänzende Epoche des athenienfischen Staates, da Perikles an seiner Spitze stand, Philosophen, Dichter, Maler und Bildhauer zur Verherrlichung des Vaterlandes beitrugen, einen eigenthümlichen Gegensatz zum jetzigen Zeitalter, wo der Materialismus immer mehr überhand nimmt. Der Redner wies nun in einer trefflichen Schilderung der griechischen Bestrebungen auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens nach, wie die freilich unter einem anderen Himmel geborenen, zu vollkommener Harmonie des Leibes und der Seele erzogenen Griechen die Idee des Schönen, welche ihren religiösen Kultus ganz und gar ausmachte, auch reel zu verwirklichen trachteten, und wie hoch eine Nation zu stellen sei, deren Glieder in Einfachheit und Schmucklosigkeit ihre häuslichen Einrichtungen schufen, ihre Tempel und öffentlichen Staatsgebäude aber mit einer Pracht und einem Aufwande schmückten, der unsere Millionäre zum Staunen bringen muß, wie sie die Freuden der Tafel nicht um der Speisen willen, sondern der Unterhaltung wegen liebten, welche eingeladene geistreiche Männer zu bieten vermochten, wie sie in ihren Kostbarkeiten nicht sowohl den Glanz und den Werth des Stoffes als die Höhe ihrer künstlerischen Arbeit und Vollendung bewunderten, wie sie endlich in ihren geistigen Vergnügungen, unter denen das Schauspiel obenan stand, gleichfalls nur ein Mittel sahen, die Zusammengehörigkeit Aller zu einem großen gebildeten Ganzen zu befestigen. Es kann also nur als die natürliche Folge aller dieser Eigenschaften angesehen werden, daß ein Volk, in dem jede individuelle Regung vor dem patriotischen Sinne verstummte, sein Thermopylä, sein Marathon und sein Salamis hatte, und noch heute unsere Bewunderung erweckt. Wenn diese Hingabe an das öffentliche Leben auch nur darum möglich war, weil eine, obwohl sehr milde Sklaverei dem freigeborenen Manne Muße zu anderweitiger Beschäftigung, als der Pflege seines Bodens, ließ, und die damalige Stellung der Frauen, mit der die unseren nicht zufrieden wären, ein Familienleben nicht denkbar machte, so muß man doch gestehen, daß ein Volk, das einen Demosthenes hervorbrachte, der vor der großen Menge die tiefste Staatsweisheit zu entwickeln im Stande war, eine Stufe der Bildung erklommen hatte, auf die wir heute noch nicht mit Verachtung herabzusehen uns erlauben dürfen; daß ein Volk, das einen Plato zu seinen Mitbürgern zählte, der schon die ewigen Wahrheiten des Christenthums ahnungsweise ausgesprochen, weniger weit von dem höchsten Ziele der Menschheit entfernt war, als diejenigen unserer Zeitgenossen, die entweder im Hochmuthe ihres vermeintlichen Wissens oder im Uebermuthe ihrer irdischen Glücksgüter jene Wahrheiten verleugnen.

[Eine neue Gattung von Ratten.] Die Rüssel-Ratte wird weder in alten noch neuen Naturgeschichten erwähnt, und man würde sie auch vergeblich unter jenen antediluvianischen Thierüberresten suchen, welche uns in Stein und Kohle aufbewahrt worden. Sie ist viel neueren Datums; sie schreibt sich von dem Aufenthalte der Zuaven in Afrika her. Paris ist neulich über die Existenz dieses merkwürdigen Thieres durch eine gerichtliche Klage aufgeklärt worden, gerichtet gegen einen ehemaligen Zuaven, welcher zwei Rüsselratten, ein Männchen und ein Weibchen, jedes um den Preis von 50 Fr. au einen Liebhaber von Naturalien verkauft hatte. Die Anklage ging auf Betrug. Der Ankläger nämlich, der sich anfangs über die Erwerbung eines so merkwürdigen Thieres nicht genug freuen konnte, wurde durch die Aufklärung, die ihm ein alter afrikanischer Offizier über die gleichsam künstliche Erzeugung der Rüsselratten gab, nur zu bald aus allen seinen Himmeln gestürzt. Der Naturfreund wurde nämlich stutzig, weil die Jungen, welche die angekauften Ratten warfen, keinen Rüssel mit auf die Welt brachten. Ganz begreiflich, sagte der Offizier. Die Rüsselratte ist kein übernatürliches Wesen; sie ist ein Erzeugniß, eine Erfindung, die wir der Muse der Zuaven verdanken. Sie wird folgendermaßen fabrizirt: Man nimmt zwei Ratten und befestigt ihre Pratzen auf einem Brette, die Nase der einen in die Nähe des Schweifendes der andern. Mit einem Federmesser macht man in die Nase der hintern Ratte einen Einschnitt und klemmt das Schweifende der andern Ratte in diesen Naseneinschnitt. Schweifende und Schnauze werden gut aneinander befestigt, und die beiden Ratten werden 48 Stunden hindurch in dieser Lage gelassen. Nach Ablauf dieser Zeit wird das bloßgelegte Fleisch ineinander verwachsen sein. Dann schneidet man den Schweif der vorderen Ratte, die freigelassen wird, ab und löst die Schnauze der anderen, die man aber an dem Brette befestigt erhält. Nach höchstens einem Monat ist die Wunde vollkommen vernarbt, und das schärfste Auge entdeckt keinen Einschnitt mehr. Daher kommt es, mein Herr, daß die Kinder Ihrer Ratten keine Rüssel mit auf die Welt gebracht haben,

stellungen schenkt, dieselben nicht so bald, wie er angekündigt hat, beenden werde.

= **Breslau,** 21. Januar. Dem Schauspiel-Unternehmer Thomas in Kosel ist die ihm früher ertheilte Konzession zu theatralischen Vorstellungen in den Städten der Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln (mit Ausschluß der Städte Breslau, Liegnitz, Glogau und Görlitz) wiederum auf zwei Jahre bis Ende Dezember 1858 verlängert.

= **Liegnitz,** 23. Januar, Der Kreis-Wundarzt Tietze zu Primkenau, Kreises Sprottau, ist in die erledigte Kreis-Wundarztstelle des Kreises Schildberg versetzt, die Wiederbesetzung der dadurch erledigten gleichnamigen Stelle des Kreises Sprottau aber ist vorbehalten worden.

e. **Löwenberg,** 22. Januar. Im Laufe des Jahres 1856 waren hierorts die Durchschnittspreise für den Scheffel besten weißen Weizen 4 Thlr. 6 Sgr. 8⅓ Pf., gelben 3 Thlr. 24 Sgr. 8½ Pf., Roggen 2 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., Gerste 2 Thlr. 5 Sgr., Hafer 1 Thlr. 6 Sgr. 11⅓ Pf. Diese mit den entsprechenden des Jahres 1855 verglichen, ergeben folgende Unterschiede: weißer Weizen fiel von 6 Thlr. 7 Sgr. auf 4 Thlr. 6 Sgr. 8⅓ Pf., also um 2 Thlr. 3⅔ Pf.; gelber von 6 Thlr. 7 Sgr. auf 3 Thlr. 24 Sgr. 8½ Pf., also um 2 Thlr. 12 Sgr. 3½ Pf.; Roggen von 4 Thlr. auf 2 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., also um 1 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf.; Gerste von 2 Thlr. 20 Sgr. auf 2 Thlr. 5 Sgr., also um 15 Sgr.; endlich Hafer von 1 Thlr. 10 Sgr. auf 1 Thlr. 6 Sgr. 11⅓ Pf., also um 3 Sgr. ⅔ Pf. — Der erste diesjährige Jahrmarkt, mit welchem die neue Woche begonnen hat, bot wiederum ein sehr klägliches Bild mit seinen vielen leeren Buden wegen des eingetretenen Thauwetters dar, und sollen die Aussichten auf einigen Absatz ihrer Waaren bei vielen der Marktfieranten zu Wasser geworden sein.

Freiburg, 23. Januar. [Uhrenfabrik. — Der Seidenbau in Staatshänden.) — Von neueren Unternehmungen im Gebiete der Industrie heben wir die Pendel-Uhrenfabrik zuvörderst hervor. Dieselbe hat räumlich bedeutend durch Anbauten am Hinterhause, technisch durch geschickte und glückliche Acquisition tüchtiger Gehilfen gewonnen. Die sehr geschmackvollen, zierlich fournirten Gehäuse geben diesen wohlfeilen, bis 8 Tage gehenden, Pendeluhren ein so gefälliges Aeußere, daß sie selbst als Dekoration in Gesellschaftsräumen nicht mißfallen. Jetzt construirt die Fabrik auch elektro-magnetische Uhren für Eisenbahnen ꝛc. — Dem hiesigen Rendant H. Fellmann, welcher als besonders eifriger und geschickter Seidenzüchter, überhaupt als energischer tüchtiger Beamter bekannt ist, wurde neuerlich die Ehre zu Theil, daß sich die königliche Regierung zu Liegnitz mit ihm in Verbindung setzte, um die Seidenzucht auf dem Lande fördern zu helfen; namentlich sollte auf die Beschäftigung der Weberfamilien Bedacht genommen werden. Es geht uns die verbürgte Nachricht zu, daß der königliche Kommissarius zur Hebung der Noth im Gebirge, Herr Regierungsrath v. Minutoli, eine Conferenz mit Herrn Fellmann in Vorschlag gebracht hat, um die weiteren Maßnahmen zu besprechen. Auf allen umliegenden Bahnhöfen sind Maulbeerpflanzungen angelegt, oder zu baldigen derartigen Neuanlagen bereits designirt. Unser Kommunalwesen zeigt einen besonderen Geist der Ordnung und gemeinschaftlichen Mitwirkung; wir glauben, daß die Thätigkeit des Bürgermeisters Keil, die gediegene Erfahrung des Kämmerers, des Stadtverordneten-Vorstehers und seines Beisitzers wesentlich influiren.

= **Friedland,** 22. Januar. Die dem hiesigen Schauspiel-Unternehmer Gottlob Jungmann früher ertheilte Konzession zu theatralischen Vorstellungen in den kleinen Städten Schlesiens, ist wiederum auf 2 Jahre, bis Ende 1858, verlängert.

— e — **Friedeberg a. Q.,** 21. Januar. Am vergangenen Sonntage wurde zum Besten der Armen vom hiesigen Gesangvereine, unter Leitung des Herrn Kantor Parke, nicht, wie in einer früheren Nummer dieses Blattes irrthümlich angegeben wurde, unter Direktion des Herrn Tschirch, im Saale des Schießhauses ein Konzert gegeben. Das gut gewählte Programm brachte unter Anderem eine Ouvertüre von Haydn, Variationen für die Violine mit Orchester-Begleitung von Berthold, die von der kunstfertigen Hand des Herrn Gr. meisterhaft vorgetragen wurden, und die „Glocke," von Romberg, in welcher, bei guter Durchführung des Ganzen, die Solo-Partien im Sopran, Tenor und Baß, von gut geschulten Sängern vorgetragen, die Vortrefflichkeit derselben erkennen ließen. Der lauteste Beifall lieferte den deutlichsten Beweis für die gelungene Aufführung sämmtlicher zum Vortrag gebrachten Piecen. Wir wünschen nur, daß dieses mit Beifall gekrönte Unternehmen für den geehrten Herren Dirigenten, so wie für alle Mitwirkenden ein Sporn sein möge, bald wieder in unserem sonst so stillen Queis-Thale die Klänge der Muse ertönen zu lassen.

= **Namslau.** Nachdem die reichthal-namslau-schwirzer Kreis-Chaussee auf der 3780 Ruthen langen Strecke zwischen Namslau und Schwirz im verflossenen Jahre vollendet worden, ist nun die Ueberweisung des Restes der für diese Chausseestrecke allerhöchst bewilligten Staats-Bauprämie mit 5,340 Thlr. aus der General-Staats-Kasse erfolgt.

◡ **Grottkau,** 22. Januar. Unter den hiesigen Evangelischen hat sich ein Gustav-Adolph-Zweigverein gebildet.

≅ **Neisse,** 19. Januar. [Verschiedenes.] Das Kuratorium des so wohlthätig wirkenden Sterbekassen-Vereins der katholischen Schullehrer des Kreises Neisse hat die Jahresrechnung pro 1856 mitgetheilt, nach welcher an eisernem Bestande in der neisser Sparkasse zur Verzinsung niedergelegt sind: 69 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., in den Händen des Rendanten baar sich befinden 19 Sgr. 4 Pf., in Summa 69 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf.; an Antrittsgeldern sind pro 1856 eingegangen: 1 Thlr. 2 Sgr., an Sterbekassen-Beiträgen 170 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. und an Interessen 2 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.; die Gesammt-Einnahme belief sich auf 243 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. An Sterbekassen-Beiträgen wurden vertheilt: 180 Thlr.; es ist nach Abrechnung der Ausgabe einschließlich eines Portobetrages ein Bestand von 63 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. verblieben. Das Direktorium wird vertreten durch Herrn Kreis-Schulen-Inspektor Neumann, Herrn Rendanten Kabierske und den Herren Müller und Ronge. — Der Termin zur Abhaltung des nächsten Schwurgerichts bei dem königl. Kreisgericht zu Neisse ist auf den 9. Februar verlegt worden. — Für das reisende Publikum der Umgegend unserer Stadt wird es von Interesse sein zu erfahren, daß das Wirthshaus im Dorfe Neunz unter die Haltstellen auf der Postroute von hier nach Neustadt aufgenommen worden.

Oppeln, 23. Jan. [Personalien.] Es sind bestätigt die Vokationen für den bisherigen Prediger der reformirten Gemeinde zu Elbing, Julius Theodor Faber zum zweiten ordentlichen Prediger an der Hofkirche zu Breslau, und für den bisherigen Pfarr-Vikar Carl Friedrich Weigelt zum Pastor der evangelisch deutschen Gemeinde zu Pleß.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der verstorbene Drechslermeister Hr. Kahle hat der hiesigen Schützengilde ein Kapital von 200 Thlr. testamentarisch vermacht. — Der Bau des neuen Justiz-Gebäudes auf dem Grundstücke des Jakobshospitals wird doch noch vor sich gehen, da man sich endlich über die Bedingungen geeinigt hat. — Das Blockhaus auf dem Obermühlberge hat auch endlich einen Pächter gefunden.

† Hoyerswerda. Neulich ist in der Wohnung eines Fleischer-Meisters in Ruhland Feuer entstanden, wodurch ein Theil der Wohn- und Wirthschaftsgebäude und des Mobiliars verbrannt ist. — Zu Wittichenau verunglückte ein Mann beim Ablesen der Kiefernsaamen-Zapfen, indem er vom Baume fiel und sich so beschädigte, daß er bald darauf starb.

♃ Wüstegiersdorf. Am 17. d. Mts. erfreute uns Herr Berg-Hautboist Kitzig mit einem Konzert, welches, ziemlich stark besucht, uns einige vortreffliche Piecen zu Gehör brachte. Besonders gefiel das Violinspiel des Konzertgebers allgemein. Nach dem Konzert amüsirte sich der größte Theil des Auditoriums an einem Ball-Vergnügen. — Bei der jetzt anhaltenden herrlichen Schlittenbahn blüht durch Besuch des waldenburger Kreises und Nachbarschaft dem Weinschänk Walzel in Wiese, zum Aerger der dadurch geplagten Pferde, zum Carneval der Weizen prächtig. — Am verflossenen Mittwoch wurde in einem Kohlenschacht zu Rudolphswalde ein Bergmann von herabstürzender Erdmasse verschüttet, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ **Breslau,** 23. Januar. In Bezug auf die Ausführung des soeben den beiden Häusern des Landtages vorgelegten Entwurfs, betreffend die Besteuerung der Aktien- und Kommanditgesellschaften ist es von hohem Interesse, zu vernehmen, daß heute den Direktorien der sämmtlichen hier domizilirenden neun Gesellschaften (die Eisenbahngesellschaften werden von dem Entwurfe nicht berührt) eine Verfügung seitens der k. Regierung zugegangen ist, worin dieselben angewiesen werden, zunächst für das Jahr 1855, und bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, nach dem Abschluß des Geschäftsjahres 1855/56 eine Nachweisung ihres Reingewinnes einzureichen. Diese Nachweisungen sollen jetzt binnen 14 Tagen und später jährlich zum 1. Juli eingereicht werden. Diese Nachweisungen müssen enthalten: den Namen der Gesellschaft, Datum der Bestätigung, unter dem Hauptrubrum „Gesellschaftskapital" die Spezialrubriken „Grundkapital", „Erhöhungen", „Summa", ferner den Betrag der ausgegebenen Aktien, wobei das Datum der einzelnen Aktien-Emissionen, Stückzahl und Nennwerth der Aktien und die Summe des Nominalbetrags derjenigen Aktien anzugeben ist, auf welche Einzahlungen zur Gesellschaftskasse erhoben worden sind, gleichviel, ob nur Theilzahlungen gegen Interimsquittungen oder Vollzahlungen gegen Aushändigung der Aktiendokumente stattgefunden haben. Ferner müssen die Nachweisungen enthalten: den Betrag des Reservefonds, den Reingewinn im Ganzen; den Betrag der Tantieme und die zur Vertheilung an die Aktionäre bestimmten Summen, wobei zwar der Betrag des daraus etwa vorweg geleisteten Zuschusses zum Reservefonds gleich in Abzug zu bringen ist, nicht aber der Betrag der nach dem Reingewinn zu gewährenden Tantiemen.

G. [Zur Industrie in Breslau.] Die neuerbaute Glasfabrik des Stadtrathes A. Krause hierselbst in der Nähe der Coaks-Oefen vor dem Nikolaithor schließt sich den großartigen industriellen Unternehmungen, welche täglich in der Nähe der Stadt entstehen, auf die würdigste Weise an. Diese Glasfabrik, welche für eine so bedeutende Stadt wie Breslau ein wahres Bedürfniß ist, wurde mit Benutzung der bewährtesten Einrichtungen ähnlicher Etablissements gegründet und liefert bereits Tafel und Spiegelglas, welches dem besten englischen und belgischen nicht nachsteht. Wir können daher das neue Unternehmen Bauherren und Gewerbetreibenden aller Art mit vollem Recht empfehlen, zumal, da die Preise für das ausgezeichnete Fabrikat so niedrig als möglich gestellt sind. Allerdings muß das zur Erzeugung der Glasmasse erforderliche Material aus weiter Ferne herbeigeschafft werden, ist dafür aber auch von vorzüglicher Güte und wird unser nächste Industrie-Ausstellung Rechenschaft von einem Unternehmen geben, welches da mit Umsicht begonnen, ein erfreuliches Gedeihen zu hoffen hat.

Wir erinnern uns noch der Zeit, als unweit der Straße nach Mochbern die holländische Windmühle erbaut wurde; jetzt schließen sich ihr immermehr industrielle Etablissements an. Neben den Coaksöfen und der Sodafabrik sind die umfangreichen Werkstätten unsers betriebsamen Linke entstanden, denen sich die obgedachte Glasfabrik als strebender Genosse anreiht.

Die Thätigkeit der Konferenzen zur Berathung des Entwurfs zum Handelsgesetzbuche.

(Fortsetzung.)

Die glanzvollste Partie in der Thätigkeit der Konferenzen bildet die folgende hier in ihren Hauptzügen dargestelltee Debatte über das kaufmännische Kommissions-Geschäft.

Vor dem Beginn der Berathung der Spezialbestimmungen des Entwurfs über die Rechte und Verbindlichkeiten des kaufmännischen Kommissionärs wurde die für die rechtliche Stellung desselben entscheidende Frage zur Erörterung gezogen, inwiefern er befugt ist, das Gut, welches er einkaufen soll, selbst als Verkäufer zu liefern, oder das Gut, welches er zu verkaufen beauftragt ist, als Käufer für sich zu behalten. (Der Sobernheim'sche Fall.)

Daß eine solche Befugniß dem Kommissionär zugestanden werden müsse, wurde allseitig anerkannt; darüber aber, an welche Bedingungen dieselbe zu knüpfen sei, waren die Meinungen verschieden.

Von der einen Seite wurde Folgendes ausgeführt:

Wenn der Entwurf die Berechtigung des Kommissionärs: das ihm aufgetragene Geschäft für eigene Rechnung übernehmen zu dürfen, im Allgemeinen anerkenne, so geschehe dies in richtiger Würdigung der thatsächlich bestehenden Bedeutung des Kommissionshandels, der sich im Laufe der Zeit zu einem früher unbekannten Umfange ausgedehnt und mit dem Propregeschäft so eng verbunden habe, daß eine Festhaltung des bloßen Vollmachtsverhältnisses, auf welches das kaufmännische Kommissionsgeschäft nach der bestehenden Gesetzgebung zurückgeführt werde, ganz unmöglich sei. Die Erfahrung zeige, daß sich die Kommissionsgeschäfte in größter Zahl denjenigen Kaufleuten zuwendeten, die nicht blos Kommissionsgeschäfte, sondern zugleich auch ein großes Propregeschäft betrieben. Der Grund hierzu liege einfach in dem Umstande, daß man von ihnen einer prompteren und besseren Bedienung gewärtig sein könne, als von denjenigen, die in jedem einzelnen Falle erst den dritten Abnehmer oder Abgeber suchen müßten und deshalb einer jeden Zufälligkeit der Preis- und Coursschwankung ausgesetzt seien, ohne durch eigene Intercession dem Komittenten zu Hilfe kommen zu können. Niemand frage darnach, ob der Kommissionär den Auftrag durch Abschluß des Geschäfts mit einem Dritten effektiv ausgeführt, oder ob er ihn selbst übernommen habe. Dagegen werde der Anspruch auf Rechnungslegung oder Rechenschaftsertheilung über die effektive Ausführung oftmals nachträglich dazu gemißbraucht, um den Kommissionär bei entstehendem Streite mit Rechtsnachtheilen zu bedrohen, während der Kommittent selbst bei Ertheilung des Auftrages sich der wahren und jetzt durch den Entwurf mit Recht anerkannten Bedeutung desselben sehr wohl bewußt sei, vermöge deren die kaufmännische Kommission im Allgemeinen zugleich die Ermächtigung für den Kommissionär enthält, das aufgetragene Geschäft auch in sich abzuschließen, d. h. bei der Verkaufs-Kommission die betreffende Waare an sich selbst oder an einen Anderen, von dem er etwa die entsprechende Einkaufskommission erhalten hat, zu verkaufen, und bei der Einkaufskommission dieselbe von sich selbst oder von einem Anderen, von dem er etwa die entsprechende Verkaufskommission erhalten hat, anzukaufen. Die Nothwendigkeit, diese mit dem gewöhnlichen Begriffe des Mandats unverträgliche Operation zu gestatten, liege in dem eigenen Interesse der Kommittenten, welches durch die bei der effektiven Ausführung bedeutender Einkaufs- oder Verkaufsordres eintretende Steigerung oder Herabdrückung der Preise empfindlich gefährdet werden würde. Eine Rechnungslegung oder Rechenschaftsertheilung aber, von der die Nennung der Namen der dritten Kontrahenten unzertrennlich sei, widerspreche dem Handelsinteresse, welches durch die Offenlegung der Geschäftsverbindungen des Kommissionärs gefährder werde, und beruhe der Natur der Sache nach für alle diejenigen, regelmäßig vorkommenden Fälle in der Unmöglichkeit, bei denen eine Kombination mehrerer Aufträge oder Geschäfte stattfinde und nicht ein einzelner Auftrag direkt ausgeführt sei.

Der Entwurf treffe jedoch, indem er dem Kommissionär die Verpflichtung auferlege, im Falle der Uebernahme des aufgetragenen Geschäfts für eigene Rechnung dem Kommittenten besondere Anzeige hiervon zu machen, weder das praktische Bedürfniß, noch das überall Mögliche. In allen Fällen, in denen der Kommissionär das Geschäft nur theilweise selbst übernehme oder mehrere Geschäfte zu kombiniren genöthigt sei, um die ihm ertheilten Aufträge zu erfüllen, werde eine strenge Sonderung und die für den nicht übernommenen Theil nach dem Entwurfe fortbestehender Pflicht zur Rechnungslegung unmöglich sein und jedenfalls große Schwierigkeiten verursachen, ohne dem Kommittenten einen Nutzen zu gewähren, der doch nur ein Interesse habe, zu erfahren, ob und zu welchem Preise gekauft und verkauft sei, nicht aber, ob der Kommissionär selbst oder ein Dritter gekauft habe.

Das praktische Bedürfniß und der allgemeine Gebrauch erfordern auch eine solche Anzeige nicht, da sie ohne Nutzen sei, sobald dem Kommittenten nicht etwa noch das Recht vorbehalten werden solle, die eigene Uebernahme des Geschäfts durch den Kommissionär auch nach erhaltener Anzeige abzulehnen, was der Entwurf selbst nicht wolle und nicht wollen könne. Der Entwurf greife aber auch offenbar zu weit, indem er bei einer nicht limitirten Ordre die Bestimmung des Preises bei eigener Uebernahme des Geschäfts ganz in die Hand des Kommissionärs lege und ihn nur zur Anzeige verpflichte.

Dem Interesse des Kommittenten und dem Bedürfniß des Handels werde vollkommen entsprochen werden, wenn man von dieser Anzeige gänzlich abstrahire und statt derselben folgendes System annehme:

1) Der Kommittent hat das Recht, dem Kommissionär die effektive Ausführung des Geschäfts vorzuschreiben. Dies läßt der Entwurf zu, da er es nicht verbietet, und es ist nothwendig, diese Befugniß bestehen zu lassen, von der thatsächlich in allen Fällen Gebrauch gemacht wird, in denen der Kommittent ein Interesse dabei hat, durch die Effektuirung seiner Aufträge auf den Cours oder Preis der Waare an der Börse oder am Markte einzuwirken, oder in denen es ihm nicht konvenirt, mit dem Kommissionär selbst zu handeln.

2) Die Befugniß des Kommissionärs, das Geschäft selbst zu übernehmen, falls die ad 1 gedachte Ordre nicht ertheilt ist, wird beschränkt auf diejenigen Waaren, die einen Börsen- oder Marktpreis haben. Nur bei diesen Waaren ist jene Befugniß üblich und ungefährlich, da hier der Börsen- oder Marktpreis das etwa fehlende Preislimitum ersetzt. Die Einhaltung des Börsen- oder Marktpreises ist daher dem Kommissionär zur Pflicht zu machen. Daraus folgt aber seine weitere Pflicht, denselben im Falle des Streites nachzuweisen.

3) Der Kommissionär haftet in allen Fällen persönlich für die Erfüllung des Geschäfts, wenn er bei der Anzeige von der geschehenen Ausführung desselben den Namen des dritten Kontrahenten nicht aufgiebt. Dies ist der Usance entsprechend und ein wesentlicher Schutz für den durch die Konkurrenz ohnehin faktisch sehr wirksam geschützten Kommittenten, der es überdies in seiner Hand hat, durch Bestimmung der Frist, innerhalb deren er an seinen Auftrag nur gebunden sein will, die Spekulation des Kommissionärs auf etwaige Preisänderung dem Kommissionär gegenüber auf dasselbe Maß zu beschränken, für welches er sie auch jedem Dritten gegenüber gelten lassen will. Auch von dieser Befugniß wird sehr regelmäßig Gebrauch gemacht.

4) Endlich muß, falls darüber ein Zweifel obwalten sollte, ausdrücklich anerkannt werden, daß bei der Einkaufskommission der Kommittent das Recht hat, jederzeit nach Empfang der Anzeige von der geschehenen Effektuirung des Auftrages bei Papieren die Aufgabe der Nummern, und bei anderen Waaren die Angabe des Lagerungsortes oder der sonst nöthigen näheren Bezeichnung des erkauften Objekts zu fordern, sowie sich auch von selbst versteht, daß demnächst Lagerungs- und Bearbeitungskosten, sowie sonstige Spesen nur dann liquidirt werden dürfen, wenn sie wirklich verausgabt sind. Die Provision und Courtage dagegen gebührt dem Kommissionär, wie auch § 304 des Entwurfs anordnet, in allen Fällen, gleichviel, ob er das Geschäft mit einem Dritten oder in sich ausführt.

Auf diese Ansichten gestützt, wurde der Antrag gestellt, folgende Bestimmung zu adoptiren:

> Der Kommissionär ist befugt, das Gut, welches er einkaufen soll, selbst als Verkäufer zu liefern, oder das Gut, welches er zu verkaufen beauftragt ist, als Käufer für sich zu behalten, wenn der Kommittent nicht etwas Anderes bestimmt hat. Jedoch steht diese Befugniß dem Kommissionär nur in dem Falle, wenn der Auftrag den Einkauf oder Verkauf von Waaren zum Gegenstande hat, welche einen Börsencours oder Marktpreis haben und nur unter der Bedingung zu, daß er bei der Berechnung des Einkaufs- oder Verkaufspreises den Börsencours oder Marktpreis einhält und auf Erfordern nachweist.

Von anderer Seite wurde gegen diese Vorschläge angeführt: daß es zwar Bedürfniß sei, dem faktischen Zustande der Vermischung des Propre- mit dem Kommissionsgeschäft eine gesetzliche Anerkennung zu gewähren, aber es müsse in Abrede gestellt werden, daß diese Vermischung auf allen Handelsplätzen und in allen Geschäftsbranchen durchgehende Usance sei. Bei vielen Waaren, die einen Marktpreis haben, komme es, auch wenn dieselben der Gattung, dem Gewicht und anderen Eigenschaften nach speziell bezeichnet seien, wesentlich auf die nur dem Kommissionär mögliche Prüfung der Qualitäten an. Der Kommittent setze dabei voraus, daß der Kommissionär sein Interesse ungetheilt wahrnähme und nicht daneben als Selbstverkäufer oder Käufer das eigene Interesse verfolge. In solchen Fällen sei es nicht Absicht des Auftraggebers, daß der Kommissionär den Auftrag in sich ausführe. Ebensowenig sei diese Auffassung an allen Handelsplätzen so allgemein herrschend, daß man daraus einen sichern Schluß auf die Absicht der Kontrahenten machen könne. Wolle man auch bei solchen Geschäften und an solchen Plätzen dem Kommissionär gesetzlich gestatten, die erhaltenen Aufträge in sich auszuführen, ohne den Kommittenten davon zu benachrichtigen, so fehle es dazu an der faktischen Voraussetzung, welche eine solche Bestimmung allein rechtfertigen könne, nämlich an der stillschweigenden Zustimmung des Auftraggebers. Man sanktionire dann für diese Fälle ein System der Täuschung, welches bedenkliche Uebervortheilungen herbeiführen könne. Auch sei es nicht genügend, für diese Fälle dem Kommittenten das Recht vorzubehalten, die effektive Ausführung seines Auftrags ausdrücklich zu fordern, denn eine solche Forderung liege schon an und für sich in den Worten des Auftrags, und die richtige Sachlage werde umgekehrt, wenn man daneben verlange, der Kommittent solle die effektive Ausführung vorschreiben, statt zu verlangen, daß der Kommissionär dem Komittenten anzeige, er habe den Auftrag nicht effektiv ausgeführt, sondern in sich gemacht. Auch die persönliche Verhaftung des Kommissionärs für die Erfüllung des Auftrags erscheine nicht genügend, den Kommittenten jedesmal darüber aufzuklären, ob der Kommissionär das Geschäft in sich gemacht oder effektiv ausgeführt habe, weil auch bei dem eigentlichen Kommissionsgeschäft die Aufgabe des Namens der Käufer oder Verkäufer nicht üblich sei, wenn der Kommissionär del credere steht. Jedenfalls sei es nöthig, einen Unterschied zu machen zwischen den Fällen, in denen nach den Handels-Usancen des betreffenden Platzes angenommen werden muß, daß nach Absicht beider Theile in dem Auftrag ein Antrag zu einem Propregeschäft liege und den Fällen, wo dies nicht so ist. In Ersteren könne dem Kommissionär zugestanden werden, ohne Anzeige an den Kommittenten das Geschäft in sich zu machen, in den Letzteren müsse er Anzeige machen. Erstere Geschäfte wären dann ganz als Propregeschäfte zu behandeln, um nicht die Grundsätze vom Mandat zu verletzen.

Die Kommission erklärte sich schließlich prinzipaliter für Annahme der obengenannten Grundsätze der zuerst geltend gemachten Ansicht, event. schlug sie folgende Bestimmungen vor:

> Ob ein kaufmännisches Kommissions-Geschäft vorliegt, oder ob nach der beiderseitigen Absicht der Kontrahenten das aufgetragene Geschäft von dem Empfänger des Auftrags für eigene Rechnung ausgeführt werden soll, ist weniger nach den von ihnen gebrauchten Worten, als nach der Natur des Geschäfts und der Handels-Usance des Platzes, wo der Empfänger des Auftrags wohnt, zu beurtheilen.
>
> Betrifft der Auftrag den Einkauf oder Verkauf von Wechseln oder Waaren, welche einen Börsenkurs oder amtlich festgestellten Marktpreis haben, und soll der Empfänger des Auftrags für die Ausführung desselben persönlich einstehen, so streitet die Vermuthung dafür, daß ein Kommissionsvertrag nicht vorliegt. Wird diese Vermuthung nicht durch andere Umstände widerlegt, so haftet Derjenige, welcher den Auftrag übernahm, dem Auftraggeber nach den Grundsätzen der Kauf- und Lieferungsverträge. Er ist jedoch verpflichtet, nachzuweisen, daß der stipulirte Preis dem Marktpreise oder Börsen-Course zur Zeit der Annahme des Auftrags entspricht. Dagegen ist er berechtigt, neben diesem Preise die Provision und die sonst üblichen Unkosten zu fordern.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 21. Januar. Die von den Aeltesten der Kaufmannschaft abschläglich beschiedene Beschwerde hiesiger Produktenhändler wegen des von Bäckern, die die Börse besuchen, zu erhebenden Eintrittsgeldes, wird in diesen Tagen an den Herrn Handelsminister abgehen. Wie uns mitgetheilt wird, behauptet die Beschwerde in der Anordnung der Herren Aeltesten eine Verletzung der Vorschrift der Börsen-Ordnung. Die letztere gestattet, ein Eintrittsgeld von solchen Personen zu erheben, welche die Börse zum Betriebe kaufmännischer Gewerbe besuchen. Selbstredend treten Bäcker, die als Handwerker an die Börse gehen, um dort die Materialien für den handwerklichen Betrieb einzukaufen, hierdurch nicht in die Reihe der Kaufleute ein. Gegen eine solche Annahme, die von den Aeltesten der Kaufmannschaft in ihrer auf die Beschwerde erlassenen Resolution festgehalten wird, spricht das Allgemeine Landrecht, das Statut der Korporation, und die Gesetzgebung über die Besteuerung und die polizeiliche Regelung des Gewerbewesens, mithin nicht weniger als Alles, was in solchen Dingen Behörden und Privaten in streitigen Fragen als entscheidend zu gelten hat. — Man theilt uns, die gestrigen Details über die Modalitäten der neuen Emission darmstädter Bankaktien bestätigend, mit, daß von dem Agio der der Bank selbst zu reservirenden 15 Mill. Aktien ⅔ dem Reservefonds und ⅓ der Dividende zuwachsen soll. (Bank- u. H.-Z.)

§§ **Breslau,** 19. Januar. Das Verzeichniß sämmtlicher Handeltreibenden zu Breslau, welche in Lit. A. besteuert sind, weist in seiner soeben erfolgten Ausgabe für das laufende Jahr 1,104 Firmen auf, einschließlich der verschiedenen Agenturen von Versicherungs-Gesellschaften und dergl. bringt man die in einigen Fällen stattfindende Versammlung mehrerer dergl. Geschäfte in einer Hand abzüglich in Anschlag, gegentheilig aber auch die Betheiligung mehrerer Kompagnons bei ein und derselben Handlungsfirma in Zutritt, so wird sich die Zahl der Kaufleute (Personen) eher noch etwas höher stellen, als die der Firmen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 39 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 24. Januar 1857.

Baumwolle-Bericht von Warneken & Kirchhoff
in New-Orleans, den 27. Dezember.
Frei an Bord, inclusive 9/16 Penny Fracht,
5 pCt. Primage und 7¾ pCt. Cours.

Wir notiren heute:

Ordinary	... à ...	=	...	à	...	Pence.
Good ordinary	11 - 11¼	=	6 37/100	-	6 50/100	-
Low Middling	11½ - 11¾	=	6 63/100	-	6 76/100	-
Middling	12 - 12¼	=	6 89/100	-	7 02/100	-
Good Middling	12⅜ - 12⅝	=	7 09/100	-	7 22/100	-
Middling fair	12¾ - 13	=	7 28/100	-	7 41/100	-
Fair	13¼ - ...	=	7 54/100	-	...	
Good fair	13½ - ...	=	7 68/100	-	...	

Ausfuhren nach:

Liverpool	41,277 B.	
Havre	18,910 -	
Triest	Enoch Train	5,433 B.
Bremen	Ocean	1,509 -
	Adonis	1,522 -
	Edmund	1,993 -
	Bessel	2,110 -

Frachten sind eine Kleinigkeit niedriger.

Course:
London 60 Tage Sicht 107¾ %.
Paris 60 - - 527½.
New-York 1 - - ¼—⅞ % disc.

P. S. — 28. Dezember. Baumwolle war gestern in guter Nachfrage und 12,000 Ballen sind zu festen Preisen verkauft.

Telegraphische Depeschen.

New-Orleans, 3. Januar. Baumwolle lebhaft; Middling 12¼ c.

New-York, 6. Januar. Unser Baumwollenmarkt schliesst sehr fest zu folgenden Notirungen:

	Upland.	Gulf.
Good ordinary	12¼	12½
Middling	13⅛	13⅜
Good middling	13⅜	13⅞
Middling fair	13⅝	14
Fair	13⅞	14⅝

Verkäufe in dieser Woche ungefähr 15,000, Vorrath 60,000 Ballen.

Course fester. — London 8½—⅝; Paris 520—518¾; Amsterdam 41⅜—½; Hamburg 36 7/16—½; Bremen 78¼—⅞; Frankfurt 41⅜; Preuss. Thaler 72½.

† **Breslau,** 23. Januar. [Börse.] Die Börse begann heute in ungemein flauer Stimmung; die meisten Eisenbahnaktien, namentlich Freiburger beider Emissionen und Oberschlesische dritter Emission wurden viel billiger verkauft als gestern. Von Kreditpapieren waren nur sehr beliebt österr. Credit-Mobilier, schles. Bankverein und Dessauer. Das Geschäft war im Allgemeinen ziemlich umfangreich. Fonds fest.

Darmstädter B. 123 Gld., Luxemburger 99⅙ Br., Dessauer 97 Gld., Geraer — —, Leipziger 95 Br., Meininger 95 Gld., Credit-Mobilier 142½ bezahlt und Gld., Thüringer 100½ Br., süddeutsche Zettelbank 106½ Gld., Koburg-Gothaer 90 Br., Commandit-Antheile 116½ und 116⅔ bez., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 106 Br., Nahebahn 91¼ Gl., schlesischer Bankverein 95⅜—95 7/12 bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 100 Gld., Berliner Bankverein 100 Gld., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Markte reichliche Zufuhren von allen Fruchtkörnern und nur geringe Kauflust. Weizen in den feinsten Qualitäten war noch am verkäuflichsten, doch die Preise zur höchsten Notiz nur schwer zu erreichen, mittle und geringe Sorten waren nur schwer zu placiren, obgleich sie billiger erlassen wurden. Gerste war am stärksten zugeführt und fand nur zu ermäßigten Preisen noch Nehmer. Hafer und Erbsen ohne allen Begehr.

Weißer Weizen	84—87—89—92	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—82—86—88	"	
Brenner-Weizen	60—65—70—75	"	
Roggen	48—50—52—54	"	
Gerste	42—44—46—48	"	
Hafer	26—27—29—30	"	
Erbsen	46—48—50—52	"	

Oelsaaten waren nur Kleinigkeiten offerirt und wurden zur Notiz bezahlt; der Begehr war nur schwach. Winterraps 120—125—130—134 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ohne Geschäft; loco und pr. Januar 16⅔ Thlr. Br., April-Mai 16⅙ Thlr. Br.

Spiritus angenehmer und höher, loco 10⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute ziemlich reichlich zugeführt, aber auch der Begehr und die Kauflust für beide Farben sehr lebhaft; die gestrigen Preise wurden willig angelegt, hochfeinste Qualitäten auch ⅓ bis ½ Thlr. über die höchste Notiz bezahlt.

Rothe Saat 16½—17⅙—18½—19 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 15—17—18—19 Thlr. }

An der Börse wurde in Roggen nichts gehandelt, die Stimmung matt; in Spiritus wurde zu steigenden Preisen nicht unbedeutend umgesetzt. — Roggen pr. Januar 41½ Thlr. Br., Januar-Februar 41½ Thlr. Br., Februar-März 42 Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. Gld., 43½ Thlr. Br., — Spiritus loco ohne Faß 10½ Thlr Gld., mit Faß 10¾ Thlr. Gld., Januar 10⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 10 11/12 Thlr. Br., Februar 10 11/12 Thlr. Br., 10⅚ Thlr. Gld., März 11 1/12 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 11⅙ Thlr. Br., April-Mai 11⅓ Thlr. Gld., 11 5/12 Thlr. Br., Mai-Juni 11 5/12 Thlr. Gld., 11 7/12 Thlr. Br., Juni-Juli 11⅔ Thlr. Gld., 11⅚ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 23. Jan. Zink loco war 8 7/12 Thlr. zu machen.

Wasserstand.
Breslau, 23. Jan. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 5 Z.
Eisstand.

‡ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Bunzlau. Weizen 88¾—95 Sgr., Roggen 47½—52½ Sgr., Gerste 37½—45 Sgr., Hafer 21—25 Sgr.

Reichenbach in der Ober-Lausitz. Weizen 80—90 Sgr., Roggen 42½ bis 52½ Sgr., Gerste 35—45 Sgr., Hafer 18¾—23¾ Sgr.

Neisse. Weizen 70—86 Sgr., Roggen 48—54 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 23—27 Sgr., Erbsen 40—50 Sgr., Linsen 67 Sgr., Quart Butter 13—14 Sgr.

Königshuld, im Januar. Der hiesige kleine Ort wurde in jüngster Zeit zum Schauplatz eines Vorfalles, welcher einen neuen recht traurigen Beweis liefert, wie sehr in den allermeisten Fällen das eigene materielle Interesse vorwiegt, und wie selten man geneigt ist, einen kleinen persönlichen Vortheil dem allgemeinen Besten zum Opfer zu bringen. — Zur Zeit der Entstehung christkatholischer Gemeinden bildete sich auch hierorts eine solche, deren Mitglieder zum größeren Theile aus hiesigen Einwohnern bestanden. Die anfänglich der religiösen Bewegung im Allgemeinen günstige Stimmung hatte auch für hiesige kleine Gemeinde zur Folge, daß sich Gönner fanden, welche sie für ihre kirchlichen Zwecke mit Geschenken unterstützten; — hierdurch sowohl, als auch durch anderweitige Beiträge hatte sich successive ein Kapital von circa 190 Thaler angesammelt. — Der im Laufe der Zeit zu Ungunsten der Christkatholiken entstandene Umschwung der öffentlichen Meinung und die sich immer mehr und mehr ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten hatten auch hier zur Folge, daß alle Versammlungen der hiesigen kleinen christkatholischen Gemeinde unterblieben, und sie sonach als aufgelöst betrachtet werden mußte. Es entstand nunmehr die Frage, welche Verwendung das angesammelte Kapital finden soll. Von einer kleinen Minorität wurde vorgeschlagen, irgend ein gemeinnütziges Unternehmen damit zu fördern, wozu sich gerade hier recht passende Gelegenheit darbietet, indem der hiesige Kirchhof eine höchst mangelhafte Umzäunung hat, und das vorhandene Kapital daher ganz zweckmäßig zu einer passenden Einfriedung des Kirchhofes hätte verwendet werden können. Dieser Vorschlag hatte um so mehr für sich, da die hiesigen Ortseinwohner verpflichtet sind, für die Herstellung und Unterhaltung dieses Zaunes aus eigenen Mitteln Sorge zu tragen. — Leider war die Mehrzahl aber dennoch damit nicht einverstanden, sondern beantragte die Theilung der vorhandenen Summe unter die derzeitigen hiesigen christkatholischen Mitglieder; doch unbeachtet des von der Gegenpartei erhobenen Widerspruches wurde der auf die einzelnen Mitglieder repartirte Antheil von diesen, bis auf ein einziges Mitglied, welches den zugefallenen Betrag in Händen des Schatzmeisters zurück ließ, in Empfang genommen. Ganz abgesehen davon, ob den Mitgliedern der christkath. Gemeinde ein Recht zustand, Gelder, die ihnen zum größten Theile nur für gemeinnützige Zwecke geschenkt worden sind, unter Einzelne zu vertheilen und in eigenen Nutzen zu verwenden, bleibt es immerhin, wie schon oben angedeutet, traurig, wenn das persönliche Interesse so sehr vorherrschend ist, daß es alle Rücksichten für das allgemeine Wohl hinten ansetzt. — Uebrigens ist von dem Vorfalle die Aufsichtsbehörde bereits in Kenntniß gesetzt worden, und läßt sich erwarten, daß von dieser vielleicht Maßnahmen angeordnet werden dürften, welche den Betheiligten ganz unerwartete Aufklärungen bringen werden. [885]

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Schlesinger.
Wolff Sulzbach.
Berlin. [775] Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich und sagen gleichzeitig allen Freunden und Bekannten bei ihrer Abreise nach Pesth ein herzliches Lebewohl: [590]
Moritz Reif,
Adelheid Reif, geb. David.
Rybnik, den 21. Januar 1857.

Todes-Anzeige.
Nach mehrmonatlichen schweren Leiden verschied heute unser treuer Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Hirsch Fränkel**, in dem Alter von 56 Jahren. Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. Januar 1857. [766]

Todes-Anzeige.
Heute Abend 7¼ Uhr verschied unsere gute Tochter **Wanda Orthmann**, in dem blühenden Alter von 20 Jahren. Wir bringen diese betrübende Nachricht allen Verwandten und Bekannten und bitten unsern unaussprechlichen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren. [772]
Posen, den 21. Januar 1857.
Die Hinterbliebenen.

[771] Todes-Anzeige.
Heute Früh 5½ Uhr ging unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Freigutsbesitzer **S. Schmirgel**, nach beinahe vollendetem 66. Lebensjahre sanft ins bessere Leben ein. Dies Verwandten und seinen vielen Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung zur Nachricht.
Kattern, den 23. Januar 1857.
Die Hinterbliebenen.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Mittag 3½ Uhr nahm Gott unser liebes jüngstes Söhnchen **Aurel** wieder zu sich. Dies zeigen wir tiefbetrübt an.
Breslau, den 22. Januar 1857.
[763] Dr. **Julius Hodann** und Frau.

[582] Todes-Anzeige.
Gestern Abend zwischen 11 und 11¼ Uhr verschied nach längeren schweren Leiden meine heißgeliebte Gattin **Julie**, geb. **Stiegler.** Diese traurige Anzeige allen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.
Glogau, den 22. Januar 1857.
Moritz Haeusler, Kaufmann.

Heute wurde unsere innigst geliebte Gattin und sorgsame Mutter, **Mathilde Hirschberg**, geb. **Heinze**, nach kurzen, aber unsäglichen Leiden in einem Alter von 47 Jahren durch den Tod uns entrissen, was wir allen Freunden und Verwandten zur stillen Theilnahme anzuzeigen uns beehren.
Neustadt O.-S., den 21. Januar 1857.
Hirschberg, Apotheker u. Stadtältester.
Berzelia, Eugen, Helene, Carl,
[583] als Kinder.

Israelitischer Beerdigungs-Verein vom Jahre 1844.
Sonntag den 25. Januar, 2 Uhr Nachmittags, findet im Parterre-Saale des
Café restaurant
die statutenmäßige
General-Versammlung
statt. Tages-Ordnung: 1) Rechnungslegung. 2) Wahl des Vorstandes.
[757] **Der Vorstand.**

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 24. Januar, bleibt die Bühne geschlossen.
Sonntag, 25. Januar. Bei aufgeh. Abonnement. Zum dritten Male: **„Der Nordstern."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. **(Der Zuschauerraum bleibt zu dieser Vorstellung in derselben Weise dekorirt und beleuchtet, wie bei dem am Sonnabend stattgehabten Ballfeste.)**
Montag, 26. Januar. 27. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Mazarin."** Historisches Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Dinstag, 27. Januar. 21. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zu Mozart's Geburtstage: **Rede**, gedichtet von J. Lasker, gesprochen von Hrn. Lebrün, und **lebendes Bild.** Hierauf: **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart.

CIRQUE EQUESTRE
[594] von
Ed. Wollschläger.

Heute Sonnabend den 24. Januar 1857.
Die fünf Schwestern.
Komische Pantomime mit Tanz vom sämmtlichen Damen- und Herrenpersonal,
Der wirkliche
Admiral Tom Pouce.
Topaze, Schulpferd, geritten von Herrn **Gärtner.**
Caid, Hengst aus der Berberei, vorgeführt vom Direktor.
Minerva, Springpferd, vorgeführt von Herrn **Gärtner.**
Manoeuvre, geritten von 8 Herren im spanischen Kostüme.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Morgen letzte
Sonntags-Vorstellung
und Auftreten des wirklichen Admiral Tom Pouce.
Ed. Wollschläger, Direktor.

Provinzial-Ressource.
Zu dem auf den 5. Februar im Saale des Königs von Ungarn stattfindenden Ressourcen-Balle ladet die geehrten Mitglieder der Provinzial-Ressource ergebenst ein:
Die Direction der schlesischen Provinzial-Ressource.

Die Kirchengemeinde von St. Bernhardin benachrichtigen wir, daß Sonnabend den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, unser neuer Kirchhof bei Rothkretscham feierlichst seinem neuen und fernern Gebrauche übergeben werden soll. [586]
Breslau, den 23. Januar 1857.
Das Kirchen-Kollegium von St. Bernhardin.

Herr Wiesenbau-Kondukteur **Anton Vogt** wird freundlichst ersucht, seinen wohlwollenden Freunden in der Ober-Lausitz (Kittlitzer Umgegend) doch mal ein Lebenszeichen von sich gefälligst geben zu wollen. [527]

Vorlagen für die **außerordentliche Sitzung** der Stadtverordneten-Versammlung, **Montag den 26. Jan, Nachm. 4 Uhr.**

I. Kommissions-Gutachten über die pro 1857 aufgestellten Etats für die Verwaltungen: der Militär-Angelegenheiten, des Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fonds, des städtischen Armenhauses, der Cullmannschen Stiftsgüter und der Kirche zu St. Salvator. — Erklärung des Magistrats bezüglich der Anordnung, die Medikamente für die Armenpraxis aus der Hospital-Apotheke zu entnehmen. — Antrag des Vorsitzenden, das Versammlungs-Lokal der Stadtverordneten betreffend. — Bewilligung von Diäten und Unterstützungen, Verstärkung unzureichender Etats-Positionen pro 1856, nachträgliche Genehmigung der bei der Verwaltung der Handels- und Kommunikations-Anstalten pro 1854 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche.

II. Kommissions-Gutachten über die geforderten Kostpreise für das Polizei-Gefängniß pro Januar, über die Verdingung der Fleisch-Lieferung für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen pro 1857, über die festgesetzte Kompetenz für die Genossen des Hospitals ad St. Trinitatem pro 1857, sowie über die wöchentliche Kompetenz der Genossen des Hospitals zum heiligen Geist pro 1857, über die Verpachtung des Platzes am Hirschgraben, und über den Vorschlag: von dem der Stadt zustehenden Vorkaufsrechte in Bezug auf ein hiesiges Privatgrundstück bei der gegenwärtig beabsichtigten Veräußerung desselben keinen Gebrauch zu machen, — über die Etats für die Verwaltung der städtischen Steuern und des Buden-Ankaufsfonds pro 1857. — Nachträgliche Genehmigung der im verflossenen Jahre bei verschiedenen städtischen Verwaltungszweigen vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf den § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[593] **Der Vorsitzende.**

Bei dem am heutigen Tage stattfindenden Feste im Theater wird der Eintritt in das Lokal von 6½ Uhr an gestattet sein. — Es wird gebeten, die Einlaßkarten, gegen deren Vorzeigung der Eintritt nur gestattet wird, zur Legitimation an sich zu behalten, und bemerkt, daß dieselben nur von denjenigen, auf deren Namen sie ausgestellt sind, geführt werden dürfen, und daß auf Grund einer fremden Karte Keinem der Zutritt oder Aufenthalt gestattet werden kann.
Breslau, den 24. Januar 1857. [598] **Das Fest-Komite.**

[597] **Bekanntmachung.**
Von **Montag** den **26. Januar** ab wird täglich von 11 bis 1 Uhr
warmes Essen, die Portion von einem preußischen Quart nebst Fleisch, zum Selbstkostenpreise von 1 Sgr. 6 Pf.
in dem für unsere **Speisebereitungs-Anstalt** auf der **Schwertstraße** errichteten Gebäude, dessen Bau im Juni des vorigen Jahres begonnen wurde, ausgegeben.

Der Verkauf der **Speisemarken** findet in der **Anstalt** und bei dem Kaufmann Herrn **Sonnenberg**, Reuschestraße Nr. 37, gegen baare Zahlung statt.

Die Speisen werden abwechselnd aus in Fleischbrühe gekochten Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Graupe, Reis, Hirse und Maisgries nebst Fleisch bestehen und unter Leitung eines geschickten Koches durch Dämpfe zubereitet werden.

Unsere Anstalt ist kein Wohlthätigkeits-Institut, welches Armen ganz oder auch nur zum Theil unentgeltlich Speisen gewährt, sie hat vielmehr lediglich die Bestimmung, zum Selbstkostenpreise, der nur durch die Zubereitung im Großen möglichst billig wird, eine gesunde, nahrhafte und kräftige Kost zu liefern, wie sie für einen gleich geringen Preis in der einzelnen Wirthschaft nicht hergestellt werden kann. Niemand darf sich daher scheuen, unsere Anstalt zu benutzen.

Es ist der für den Anfang möglichst niedrige Preis angesetzt worden, sollte jedoch die Benutzung der Anstalt sich bis auf den Absatz von täglich 2000 Portionen steigern, so wird durch die günstigere Vertheilung der Betriebskosten der Preis der Portion auf 1 Sgr. 3 Pf. herabgesetzt werden können.
Breslau, den 24. Januar 1857.
Das Comité zur Errichtung der Breslauer Speisebereitungs-Anstalt.

Unterscheidet sich dein Glaube von dem des Teufel?
„Du glaubst, daß ein einiger Gott ist; du thust wohl daran; die Teufel glauben es auch und zittern." (Jacobi 2, 19.)
[770] Im Predigt-Saal Ring Nr. 52, Nachm. 5 Uhr.

Die Steinkohlen-Niederlage von Robert Weiß
ist jetzt auf dem neuen **Kohlenplatz Nr. 10**, am oberschlesischen Bahnhofe. [408]

Einladung. [558]
Zu der auf Sonntag den 25. d. M. stattfindenden **Kochprobe** laden wir hierdurch **Alle, welche durch ihre wohlthätigen Gaben und Leistungen** die Errichtung unserer gemeinnützigen Anstalt gefördert haben, ergebenst ein, sich am genannten Tage
Vormittag zwischen 11 und 1 Uhr
in unserer Anstalt auf der Schwerdtstraße einzufinden, um das bereitete Essen zu versuchen.
Die Eröffnung der Anstalt für den öffentlichen Gebrauch soll im Laufe nächster Woche erfolgen und wird das Nähere hierüber durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.
Breslau, den 23. Januar 1857.
Das Komite zur Errichtung der breslauer Speise-Bereitungs-Anstalt.
Burghardt. Gerlach. Heyer. Hübner. Korn. Landsberger Latussek. Pulvermacher. Studt. Sturm.

[70] **Bekanntmachung.**
Königl. Kreis-Gericht zu Jauer,
Erste Abtheilung,
den 16. Januar 1857, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Mira** zu Jauer ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 15. Januar 1857
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Herr **Stockmann** zu Jauer bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf Donnerstag den 29. Jan. 1857, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Pohler** im Audienz-Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemein-Schuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 7. Februar 1857 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Mittwoch den 28. Januar d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, werden im Forsthause zu Dembio an Bauhölzern aus dem Forstbezirk Schodnia ungefähr 5 birkene Klötzer, etwa 200 Kiefern und 50 Fichten von durchschnittlich 16 C.-Fuß, und aus dem Begang Sczedrzik 100 bis 200 kieferne Stämme zwischen 20 und 30 C.-Fuß an Meistbietende gegen sofortige Zahlung unter den im Termin noch näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.
Dembio, den 22. Januar 1857.
[87] **Der Oberförster Fischer.**

Haus-Verkauf. [777]
Ich beabsichtige, mein hierselbst nahe am Marktplatz gelegenes Haus, in welchem seither ein Spezerei-Waaren-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, und wozu ein Garten, 10 Morgen Acker und 4 Morgen Wiese gehören, aus freier Hand zu verkaufen.
Karlsruh O.-S., den 20. Januar 1857.
Verwittwete Hof-Gärtner **Neumann.**

[86] **Bekanntmachung.**

Am Freitag den 30. Januar d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, werden im Gasthofe des Gorka zu Groß-Leubusch bei Brieg aus den Beläufen Bukowegrund, Rogelwitz, Neuewelt, Baruthe, Leubusch, Döbern der königlichen Oberförsterei Scheidelwitz:

ca. 40 Stück diverse Eichen-Nutzenden,
" 30 " " Buchen, Eschen, Ahorn, Linden,
" 200 " Kiefern- u. Fichten-Bauhölzer,
" 150 Klaftern Eichen-Scheit-,
" 15 " " Rumpen-,
" 40 " " Stock-,
" 140 " Buchen-Scheit-,
" 12 " " Rumpen-,
" 5 " " Stock-,
" 180 " Kiefern- u. Fichten-Scheit-,
" 25 " " " Stockholz

öffentlich im Wege der Lizitation gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Das Verzeichniß der zum Verkaufe kommenden Hölzer kann vom 28. d. Mts. an hier eingesehen werden, und werden die betreffenden Förster die Hölzer auf Verlangen vor dem Termine vorweisen.

Scheidelwitz, den 20. Januar 1857.

Der königl. Oberförster **Kirchner.**

Mittwoch den 4. Februar d. J., von Vormittag 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Gerichtskretscham 80 Stück kiefern Bau- und Nutzhölzer, aus dem Schutzrevier Klein-Ujeschütz 300 Stück kiefern Bau- und Nutzhölzer und 20 Stück Buchen und 50 Stück erlen Nutzenden aus dem Schutzrevier Katholisch-Hammer, und 70 Stück buchen Nutzenden aus dem Schutzrevier Klein-Lahse, so wie 10 Klaftern buchen Scheit, 150 Klaftern kiefern Scheit, 40 Klaftern kiefern Knüppel und 20 Klaftern kiefern Anbruch vom diesjährigen Einschlage aus den Schutzrevieren Deutsch- und Katholisch-Hammer, als auch der Rest des alten Bestandes von 260 Haufen trockener kieferner Stangen und 62 Schock buchen Reisig, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [85]

Katholisch-Hammer, den 21. Jan. 1857.

Der Oberförster **Wagner.**

Auktion. Montag, den 26. d. M. Vormittags 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthe versteigert werden. [589]

R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Die Menagerie
an d. Graf Henckelschen Reitbahn, in der Nähe der Weberbauerschen Brauerei, ist täglich von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr zur gefälligen Ansicht geöffnet. Fütterung und Dressur 4 Uhr. [106]

A. Scholz.

Mertens Keller

(London Taverne) [246]

empfiehlt Frikassé von Huhn, in und außer dem Hause von Abends 7 Uhr ab.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 25. Jan., ladet ergebenst ein:
[764] **Seiffert** in Rosenthal.

---

[53] **Rob. M. Sloman's Packet-Schifffahrts-Expedition**
von
Louis Knorr u. Comp. in Hamburg.

Diese Linie besteht jetzt aus 20 großen, dreimastigen, eigens zur Passagierfahrt erbauten Schiffen, welche die beste Gelegenheit zur Ueberfahrt darbieten, und die wie folgt von Hamburg abgehen:

Nach New-York:
am 1. März, Raleigh, Capt. Paap,
" 15. " Humboldt, Capt. Paulsen,
" 1. April, Sir Rob. Peel, Capt. Jürgens,
" 15. " Gutenberg, Capt. Meyer,
" 1. Mai, John Bertram, Capt. Knudtsen,
" 15. " Louis Napeleon, Capt. Herting,
" 1. Juni, Shakespeare, Capt. Thomsen,
" 15. " Electric, Capt Wienholtz.

Nach New-Orleans und Galveston:
am 15. März, Howard, Capt. Niemann,
" 1. April, Copernicus, Capt. Dahl.

Nach Quebec:
am 1. April, Washington, Capt. Platz,
" 15. " Herschel, Capt. Hauschild.

Nach Dona Francisca (Süd-Brasilien):
am 20. März, Franklin, Capt. Petersen.

Nach Melbourne u. Sidney (Australien):
am 1. März, Sir Isaac Newton, Capt. Christiansen.

Passagiere werden stets zu den niedrigsten Passagepreisen bei uns und unsern konzessionirten auswärtigen Agenten angenommen.

Louis Knorr u. Comp. in Hamburg.

Ein jüdischer Hauslehrer,
unverheirathet, mit guten Atesten versehen, findet sofort ein Unterkommen. Briefe fr. R. Oels poste restante. [723]

Die sämmtlichen, im brauchbarsten Zustande vorhandenen Utensilien einer Schönfärberei und Druckerei, als:

Fünf Drucktische, fünf Backentröge, 1 Waschbank, 1 Dampfkessel, 1 viereckiger Kessel, 1 kleiner eiserner Ofen, 1 großer Mörser, 1 große Waage, 2 große Fässer, 1 Sudfaß, 1 Stärkekasten, sämmtliche Bänke mit Rollen, 12—16 Druckschlegel, 1 Wollgarnrahmen, 3 Deckrahmen, 14 bis 1500 Formen mit neuesten Mustern,

sollen Verhältnisse halber sofort einzeln, am liebsten aber im Ganzen billigst verkauft werden.

Zur Gründung der Existenz eines jungen Anfängers mit einigen Mitteln giebt es selten eine günstigere Acquisition, die Fortsetzung des erst im besten Betriebe gewesenen Geschäfts zu übernehmen, da gute Kundschaft viel vorhanden und die zum Betriebe erforderlichen Räume jetzt noch gegen billige und langjährige Pacht disponibel sind. — Nähere Auskunft auf portofreie Briefe ertheilt: **Reinhold Meyer** in Görlitz. [499]

Evangelische Gesellschaft

für Deutschland, breslauer Zweigverein, nächste Versammlung: Montag den 26. Januar, Abends 7 Uhr, im Predigtsaale Ring Nr. 52. Vortrag: Missionar Lange. Die Theilnahme steht Jedem frei. Sämmtliche Mitglieder des Zweigvereins werden hiermit ganz besonders eingeladen, in dieser Versammlung sich einzufinden, da etwas Wichtiges mitzutheilen ist. [773] **Der Vorstand.**

Namenlose Berufungen an das Publikum in öffentlichen Blättern stempelt sich zu meist selbst als einseitig und partheiisch und wird als solches gebührend erwogen und gerichtet; doch möge nachstehende **Erläuterung** zum Inserat 562 in der Beilage Nr. 37 dieser Blätter Raum finden. Der Ofensetzer A. L., Mitglied des Vereins, trat mit seinem Bruder, dem Maurer H. L. am 19. d. M. im Tempelgarten zum Balle ein; sie wurden indeß, am Eingange bedeutet, daß Letzterer im Flauschrock und Mütze und beide im Zustande eines Rausches in anständige Gesellschaft nicht Einlaß finden können. Der A. L. aber lies sich durch diese wiederholte Abweisung hinzu nicht bedeuten, und Beide drangen bis ins Buffet ein. Letzterer genoß hier übermäßig noch allerlei Getränke und insultirte damit mehrere Anwesende, so daß es nöthig wurde, um weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, ihn sorgsam zu überwachen. Darum wurde er auch dreimal bescheiden aus dem Saale zurückgeführt. Bis zur Pause war das Benehmen beider Brüder den Anwesenden sehr lästig geworden, weshalb der eintretende Wirth, dieselben wiederholentlich aufforderte, das Lokal zu verlassen; da das widersetzlich nicht geschah, so wurde der Störenfried auf Wunsch aller Anwesenden von zwei jungen Männern unter den Armen hinausgeführt, wobei es an hartnäckigem und anstandswidrigem Widerstande Beider nicht fehlte. Durch die vorlauten Unanständigkeiten auf der Straße hatte A. L. die geordnete Wachtmannschaft allarmirt, so daß Beide Excedenten zur Mitternacht unter angestrengt körperlichen Widerstreben in Gewahrsam gebracht werden mußten. Der Vorstand hat die anwesende Gesellschaft hierbei nur vor ferneren Insulten geschützt, und es ist durchaus unwahr, daß sich derselbe an diesen beiden Persönlichkeiten selbst betheiligt hat. [592] **Einige Mitglieder und Gäste.**

In unserm Lehrerinnen-Seminar (Ohlauerstr. 56)

beginnt Ostern d. J. ein neuer Cursus. Ausführliche Auskunft geben die von uns in Empfang zu nehmenden Lehrpläne. Nur das sei hier bemerkt, dass wir streben, den unser Seminar besuchenden jungen Damen nicht blos die für das Examen unentbehrlichen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, sondern ein ihrem Berufe angemessenes, möglichst vielseitiges, gediegenes Wissen zum bleibenden Eigenthum zu machen, und sie ausserdem durch lange und mannichfaltige Uebung im Unterrichten für künftiges freudiges und erfolgreiches Wirken zu befähigen. Wir verlangen für den Eintritt ein bestimmtes Maass von Vorkenntnissen und erstreben das bezeichnete Ziel in zweijährigem Cursus. So wird jede Ueberbürdung und die Nothwendigkeit, dass die Schülerinnen ausser dem Seminar-Unterricht noch Privatstunden nehmen, vermieden, und reife, gründliche Durchbildung erreicht. Die Resultate unsers Sem.-Unterrichts sind bei den vorjährigen amtlichen Prüfungen der ersten von uns gebildeten Candidatinnen von der zuständigen Behörde als sehr günstige bezeichnet worden, wodurch weitere Empfehlung unnöthig wird. Wir erwarten daher, das Gedeihen, dessen sich das Seminar auch äusserlich bereits erfreut, werde immer mehr zunehmen. Auswärtige Damen, welche das Seminar besuchen wollen, finden in unserer **Pensions-Anstalt** unter billigen Bedingungen Aufnahme, und wird ihnen durch französische Conversation, pädagogische Lectüre u. s. w. noch specielle Förderung zu Theil. Nicht hinlänglich für das Seminar Vorbereitete verweisen wir auf die Selecta unserer (ehem. Latzelschen) sechsklassigen höh. Töchterschule, welcher Gott auch äusserlich durch sehr zahlreichen Besuch eine ermunternde Blüthe geschenkt hat. Der ernste, christliche Geist, welcher unsere Anstalt in allen ihren Zweigen belebt, ist bekannt.

[769] **Dr. R. Schian,**
A. Schian, geb. **Lange.**

Bank für Handel und Industrie.

Wir benachrichtigen unsere Herren Aktionäre, daß die Dividende für das Geschäftsjahr 1856 auf 15 pCt. oder 37 Fl. 30 Kr. im 24½ Fl.-Fuß oder 21 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. im 14 Thlr.-Fuß für jede Aktie der I. Serie festgesetzt worden ist, **welche am 1. April statutengemäß** zahlbar ist.

Diese Auszahlung erfolgt gegen Einreichung der betreffenden Zinsen- und Dividende-Coupons Nr. 2 vom 1. April d. J. ab bis incl. 30. April

bei uns,
" unserer **Filiale** in **Mainz**,
" Herrn **A. Niederhofheim** in **Frankfurt a. M.**,
" den Herren **Wilh. Köster u. Comp.** in **Mannheim**,
" den Herren **Rümelin u. Comp.** in **Heilbronn**,
" den Herren **Julius Bleichröder u. Comp.** in **Berlin**,
" den Herren **S. Oppenheim jun. u. Comp.** in **Köln**,
" dem **A. Schaaffhausen**'schen **Bankverein** in **Köln**,
" den Herren **Ignatz Leipziger u. Comp.** in **Breslau**,
" den Herren **Bucher u. Comp.** in **Leipzig**,
" den Herren **Leiden Premsel u. Comp.** in **Paris**.

Nach dem 30. April wird die Dividende **nur** bei uns, sowie in Mainz und Frankfurt a. M. bei den dort bezeichneten Stellen gezahlt.

Die Coupons sind mit Bordereaux einzureichen, auf welchen dieselben der Nummernfolge nach verzeichnet sind.

Darmstadt, den 20. Januar 1857. [596] **Die Verwaltung.**

In Bezug auf obige Bekanntmachung sind wir schon jetzt bereit, die Dividenden-Coupons unter Abzug von 6 pCt. Zinsen bis 1. April d. J. an unserer Kasse einzulösen.

Breslau, den 24. Januar 1857.

Ignatz Leipziger & Comp., Karlsstraße Nr. 43.

Normal-Dünger-Pulver.

(Nicht zu verwechseln mit: „**Berliner Dünger-Pulver**" oder **Poudrette.**)

Auch nach den vorjährigen — von rationellen Gutsbesitzern, wie ganzen landwirthschaftlichen Vereinen angestellten — vergleichenden Anbauversuchen im Großen hat der künstliche Normal-Dünger wieder mehrfach alle komparativen Dungmittel, als z. B. Peru-Guano, Chili-Salpeter, Hornspähne, gepulv. woll. Lumpen, Stallmist, Knochenmehl, Kompost rc., **nach dem Kostenpreise bis über 10 pCt. im Ertrage besiegt.** Ich kann mich demnach aller modernen Anpreisungen enthalten und bemerke daher nur: daß der Comptant-Preis des „Normal-Düngers" jetzt incl. Sack pr. 100 Pfd. 3 Thlr. ist, und bitte gefällige Bestellungen mir möglichst frühzeitig zugehen zu lassen.

Berlin, Schiffbauerdamm Nr. 22.

Agrikultur-chemisches Laboratorium von **Ferdinand Winckler**, prakt. Chemiker.

[776] (Verfasser von: „Das Dünger-Kapital der Landwirthschaft rc.")

Pariser Keller, Ring 19,

im Hause des Herrn Immerwahr:

heute, Sonnabend, Konzert.

Ich empfehle hierdurch ganz ergebenst eine reichliche Auswahl vorzüglicher **Speisen**, sehr gute **Lager-** und andere **Delikatessen-Biere** und schöne **Weine.** — Logen für Familien sind vorräthig.

Gleichzeitig mache ich ein geehrtes reisendes Publikum aufmerksam, daß ich ein besonderes Zimmer zur Aufbewahrung von Reise-Effekten zur Verfügung stelle, ohne dafür eine Entschädigung zu beanspruchen. [595] **B. Hoff.**

Das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin, Leipzigerstr. 33, empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern der Provinz Schlesien bei vorkommenden Vakanzen zur Besetzung derselben bestens. — Adressen nur gut empfohlener Wirthschafts-Beamten, als Brenner, Administratoren, Inspektoren rc. werden den Herren Gutsbesitzern mitgetheilt. — Stelle suchende Beamten mit guten Attesten wollen sich ebenfalls dahin wenden. — Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. [580

Cotillon-Orden, Cotillon-Kleinigkeiten rc.,

100 Stück für 1 bis 50 Thlr. empfehlen in sehr reicher Auswahl: **Hübner & Sohn**, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. Wiederverkäufer werden sich eines bedeutenden Rabatts erfreuen. [564]

Geschäfts-Verlegung.

Meine Steinkohlen-Niederlage befindet sich jetzt auf den neu angelegten Kohlenplätzen der oberschlesischen Eisenbahn: [589]

Platz Nr. 11, nächst der strehlner Chaussee.

Eduard Böttger.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [64]

Taubheit heilbar.

Von Dr. **M. Feldberg.**

Hilfe Ohrenleidenden jeder Art. Ein Wort über Dr. **Pinter's Heilmittel.** Volle Genesung steht bei richtigem Gebrauche des hier Gesagten in sicherer Aussicht. 12. Auflage. Preis 7½ Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze. in Ratibor: Friedr. Thiele.

Ball-Coiffuren [603]

und Schleifen neuer Façon, empfiehlt in großer Auswahl: **Henriette Burghardt,** Elisabet- (Tuchhaus-)Straße 14 par terre.

Neue Eisengießerei.

Ich zeige ergebenst an, daß ich zu meiner Maschinenbau-Anstalt eine Eisengießerei errichtet habe. Außer Maschinen-, Hütten- und Grubentheile werden auch Wasserleitungsröhren, Oefen, Platten, Roste u. s. w. gegossen. Ich bitte um gefällige Beachtung.

Gleiwitz, im Januar 1857. [591]

Hennig, Maschinenbauer.

Den geehrten Müttern

die ergebene Nachricht, daß es mir **nur Mittags von 12—2 Uhr** vergönnt ist, nähere Auskunft über die **neue franz. Sprachlehrmethode** zu ertheilen. [774]

S. Kroh, Sprachlehrerin, Schuhbrücke 20.

Ein Oekonomie-Eleve [759]
kann gegen Pensions-Zahlung auf einem größeren Dominium in der Nähe Breslau's sofort antreten. Näheres täglich von 2 bis 3 Uhr Mittags bei

M. Rösler, Wall-Straße Nr. 20.

Eine hölzerne Buchdrucker-Presse mit messingenem Tiegel weiset zum Verkauf nach die Schriftgießerei Graß, Barth u. Comp.

Verloren
wurden 1 Hausschlüssel und 1 kleiner Schlüssel, ein brauner Stock mit einem krummen Horn. Der Finder erhält ein gutes Douceur, Ohlauerstraße 44, im Comptoir. [760]

Ball-Anzüge

für Herren:

feine Fracks,
schwarze Bukskinhosen,
elegante Ball-Westen

empfehlen zu außergewöhnlich billigen Preisen [548]

J. Goldschmidts Wwe. u. Sohn,
Nikolaistr. Nr. 80, nahe am Ringe.

---

[581] **Ein Wirthschaftsbeamter,**
unverheirathet, militärfrei, mit sehr guten Zeugnissen versehen, durch 11 Jahre auf den renommirtesten Herrschaften Schlesiens thätig gewesen, und der die letzten 8 Jahre auf zwei Gütern conditionirte, wo bei dem ersteren Brauerei, bei dem letztern sehr bedeutende Brennerei und Viehmastung verbunden war, sucht bald oder auch bis zu Johanni d. J. ein anderweitiges Engagement als selbstständiger Wirthschafts-Beamter oder Inspektor. Derselbe hat auch das Feldmessen und Nivelliren gründlich erlernt, und hat sich durch Anlegung bedeutender Drainagen viel Erfahrung gesammelt. Portofreie Adressen werden sub H A. Münsterberg poste rest. erbeten.

Papageien,

Amazonen mit blauen Köpfen, Portorico's mit rothen Köpfen, Portorico's mit rother Brust, graue mit rothen Schwänzen, alle zahm und sprechend, sind billig zu verkaufen bei **Widero,** Ritterplatz Nr. 10, im Spezerei-Gewölbe.

Einen Bauplatz,

am schönsten Theile der äußeren Promenade liegend, sich vorzüglich zur Erbauung eines rentablen Wohnhauses, aber auch einer Villa eignend, weiset reelen Selbstkäufern zu civilem Preise nach:

[761] **W. Hiller,** Neuegasse Nr. 18.

Ring Nr. 29

in der goldnen Krone ist ein Gewölbe und ein Keller als Verkaufs-Lokal bis oder ab Ostern zu vermiethen. [768]

Wiederum erhielt [767]

frische Silberlachse,

Schellfische, Dorsche, Zander, Ostsee-Aale: **Gustav Roesner,**
Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

---

[530] **16,800 Thlr.**

Auf die Hypothek eines Rittergutes, in der besten Gegend der Provinz Posen gelegen, wird ein Kapital von 16,800 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Näheres auf frankirte Briefe unter der Adresse C. B., Buchhandlung des Herrn Rehfeld in Posen.

Rheinwein-Champagner,

vorzüglich von Qualität und Mousseur, empfiehlt die Flasche 25 Sgr., die halbe Flasche 15 Sgr.: [758]

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz 3, am Pokoihofe, und Wall- und Graupenstr.-Ecke, dem Ständehause gegenüber.

Stangen-Pommade,

mit Staniol-Umschlag,
in blond, braun und schwarzer Farbe, von sortirten Gerüchen, fein parfümirt, die Haare glatt und glänzend machend, in Stangen zu 7½, 5, 4, 2 und 1 Sgr.

Haar-Oele,

in verschiedenen Farben und feinstem Geruch, das Flacon 1 bis 15 Sgr.

Parfüms

in den feinsten und neuesten Blumen-Gerüchen, das Flacon von 5 bis 15 Sgr.

Toilette-Seifen

in verschiedener Form, Farbe und Geruch das Stück von 1 bis 5 Sgr., empfing in ganz neuer Waare und empfiehlt:

[587] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

Wein-Ausverkauf
Bischofsstraße Nr. 16.

Vorhanden ist nur noch: [588]
Ungar-Ausbruch, à Fl. 10 Sgr.,
herber Ungar, à Fl. 10 Sgr.,
Haut Barsac, à Fl. 9 Sgr.,
Haut Sauternes, à Fl. 12 Sgr.,
Haut Bommes, à Fl. 14 Sgr.,
Rum, à Fl. 7½ Sgr., [588]
f. Jamaica-Rum, à Fl. 22½ Sgr.,
eine kl. Partie Bowlen-Weine, à Quart 7½ Sgr.

Ein großer Glasschrank und eine Ladentafel für eine Putzhandlung rc. sind billig zu verkaufen Salzgasse Nr. 6 in der Waschanstalt.

In **Glaz** bei Herrn Oskar Klie; in **Glogau** bei Hrn. Carl Linke; in **Goldberg** bei Hrn. J. E. Günther; in **Görlitz** bei Hrn. Julius Eiffler; in **Grottkau** bei Hrn. Alois Rother; in **Grünberg** bei Hrn. Markus Kaim; in **Guben** bei Hrn. A. Hohmuth; (in **Gleiwitz** sind Anmeldungen wegen Depot-Uebernahme erwünscht); sind die **Eduard Groß**'schen

Brust-Caramellen

in echter Beschaffenheit à Carton grün 3½ Sgr., in blau à 7½ Sgr., in chamois à 15 Sgr. und in rosagold à 1 Thlr. stets vorräthig und bei **Husten,** Hals- und Brustleiden vielseitig auf Grund der Erfahrung empfohlen worden. [584]

Hdlg. **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 23. Januar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	89— 94	[illegible]2	69 72	Sgr.
Gelber dito	83— 87	80	70—72	"
Roggen . .	51— 53	50	48—49	"
Gerste . . .	46— 48	44	41—42	"
Hafer . . .	29— 30	28	26—27	"
Erbsen . . .	46— 48	44	40—42	"

Kartoffel-Spiritus 10½ Thlr. Gl.

22. u. 23. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'''62	27"4'''96	27"3'''98
Luftwärme	— 1,4	— 2,4	+ 0,4
Thaupunkt	— 3,1	— 3,6	— 1,8
Dunstsättigung	85pCt.	89pCt.	82pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	trübe	heiter.

Breslauer Börse vom 23. Januar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94[illegible] G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		96 B.
Oesterr. Bankn.		96¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117½ B.
St.-Schuld-Sch. .	3½	84 1/12 B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito dito	3½	85¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	—
dito Litt. B. . .	4	99 G.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92 B.
Posener dito	4	90 7/12 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	91¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79⅔ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81½ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	145¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ B.
Köln-Mindener .	3½	155¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	59¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	146¼ B.
Mecklenburger .	4	57¼ B.
Neisse-Brieger .	4	73½ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	91 B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	155¾ B.
dito Lt. B.	3½	143¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	89¼ B.
dito dito	3½	76 G.
Rheinische	4	111¾ G.
Kosel-Oderberg.	4	133¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	87 B.
dito Prior. . . .	4½	96¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	139 1/12 B.
Oberschl. III. Em.	4	138⅝ G.
Rhein-Nahebahn	4	91¼ G.
Oppeln-Tarnow.		108 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ G. Hamburg kurze Sicht 152 G. dito 2 Monat 150¾ G. London 3 Monat 6. 18⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien 2 Monat 95½ B. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅚ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.